7.

Curieuse und nützliche OBSERVATIONES Oder Anmerckungen

Uber die
Neuerfundene und in Druck herausgegebene veritable und wahrhaffte

Corallen-TINCTUR,

Was dieselbe in den allerschwersten und gefährlichsten Kranckheiten bey vielen Menschen durch Göttl. Seegen/ da sonsten keine Mittel helffen wollen/ gewircket/
Wie auch von einem
sonderlich den Blasen- und Nieren-Stein zerlösenden
LIQVORE,
Zum Trost vieler Nothleidenden
zum Druck befordert
Von dem Authore derselben Tinctur

Joh. Gericke/
Med. Doct. vorzeiten Churfl. Brandenb. Leib-Medico und jetzigen Physico der vereinigten Städte Brandenburg.

Brandenburg/ druckts Ernst Fr. Gernemann/
Königl. Preuss. priv. Buchdr. 1715

Joh. Th. Hoeffel
Jen. 1729.

Scire tuum nihil eſt, niſi te ſcire
hoc ſciant & alii.

Dein Wiſſen wird für nichts geacht/
Wanns nicht der Welt wird kund gemacht.

I. N. I.

NAchdem für einiger Zeit/ ein kleiner Tractat in teutscher Sprache von Zeugung/ Krafft und Wirckung/ auch Bereitung der rothen Corallen und fürnehmlich deroselben veritablen und warhafften Tinctur, von mir durch den Druck damals bekand gemacht worden; In welchen aus vielen gelahrten und berühmten Authoren ausser und innerhalb Teutschlandes/ daß nemlich dieselbe in denen allerschwerestẽn Kranckheiten mit grossen Nutzen so wohl in ihrer blossen substanz als auch und vielmehr deroselben ausgezogene wahrhaffte Tinctur bey denen Nothleidenden Krancken seyn angewand worden/ angeführet/ anbey auch dargethan/ daß ihre herrliche Krafft und Wirckung/ so GOtt darein geleget/ nicht bestünde in ihren rohen steinigten Cörper/ sondern in ihrer rechten Grundfeuchtigkeit/ dem rothen schweffelichten und

hartzigten vegetabilischen wachsthümlichen Saffte/ welcher in unsern Leibern durch den wirckenden Geist unsers Magens erst müste ausgezogen werden/ ehe ihre Wirckung in uns geschehen könte/ wann aber durch eine sonderliche manier und operation solcher Safft ausgezogen und in unsern Leib gebracht würde/ würde die Wirckung und Nutz desto geschwinder und fruchtbarlicher vollenbracht. So ist auch in selbigen Tractat nicht vergessen/ wie solcher vorher schweffelichter Balsamischer Safft nicht ohne sonderbahre Wissenschafft/ und nicht so leicht aus ihnen könne gebracht werden/ und noch weniger auf die gemeine und lange Zeit her gemachte Art und processe die hin und wieder in denen Medicinischen Pharmacopœischen Büchern gefunden werden/ daher auch deren Krafft und Wirckung nicht so kräfftig/ als diejenige gewesen/ so der Theophrastus Paracelsus und der fürtreffliche Helmont gehabt und gemacht haben; Unterdessen aber hat man sich so lange mit denen behelffen müssen/ biß daß eine andere und bessere erfunden worden/ wie im vorigen Tractat aus dem weitberühmten Doctore und gewesenen Professore zu Leipzig hinterlassenen Schrifften angeführet. Und ob wohl denen gemeinen Tincturen nicht gäntzlich ihr Lob und Krafft kan untersagt werden/

den / so sind sie doch gegen diese veritable und wahrhaffte Tinctur, wie ein kleines Licht gegen die grosse und den hellen Tag erleuchtende Sonne zu rechnen / wie den aus folgenden wird weiter zu ersehen seyn/ da nach der Zeit da solche nicht mehr zu haben und nicht mehr zu finden gewesen/ gar keine oder gar wenige dergleichen Curen mit der gemeinen Tinctur werden verrichtet seyn worden. Es ist auch in dem vorigen Tractat angeführet/ daß das innere Wesen der Corallen allein die beste Krafft an sich habe / wie auch allen anderen Medicinalischen Stücken die Krafft derer Wirckung in deren essentialischen Wesen bestehe / welche allein durch den wirckenden Geist des menschlichen Magens müsse elaboriret / ausgezogen und nachdem es durch dessen Bereitung von seinen gröberen Cörper befreyet/ zu denen particularen Bereitungen und Wirckungen durch den Umblauff der Säffte abgeschicket / zu des menschlichen Lebens Unterhaltung / Wachsthum und Leben angewendet werde/ wie dann in allen dreyenreichen dieses kan wahrgenommen werden / so wohl was die mineralia, metalla, vegetabilia und animalia betrifft/ da alle wässerige und salinische liquores, nachdem sie eine formam antreffen/ in ein ihr convenable corpus sich verwandlen; Zum Exempel: die Wurtzel ei-

nes Baums ziehet nur an sich aus der Erden einen wässerichten und salinischen Safft/ welcher/ nachdem er unten in den Stamm des Baums / da die Wurtzeln zusammen kommen/ getrieben / wird er allda weiter/ weilen derselbe den Archæum des menschlichen Magens præsentiret/ elaboriret/ ferner zu den Aesten abgesand/ allwo er noch ferner subtilisiret und bis nach denen eusersten Zweigen getrieben und ferner in denen Frucht-bringenden Augen zu einer gewissen Frucht ausgearbeitet wird. Gleicher Gestalt wird auch des Menschen Magen mit Speise und Tranck angefüllet/ welche noch mit vielen groben Cörpern umbgeben seyn/ aus welchen der wirckende Geist des Magens die subtileste Krafft als den Leib und Lebens-Geist des Menschen erhaltendes Wesen/ elaboriret/ nach der elaboration weiter zu denen andern Gliedern als Aesten des Baums zu mehrer Bereitung und Abscheidung des unnützen und Auswachsthum des guten als der Früchte absenden muß. Auff diese Maaß gehet es auch mit denen Kräutern zu/ als deren Wurtzel nur die salinische Feuchtigkeit aus der Erden an sich ziehet/ der Stamm aber solche besser elaboriret und nach der Veränderung und Kochung/ wie es insgemein genennet wird/ den Safft zu denen Blättern/ Blumen und

Frucht

Frucht austreibet. Ist nun aber diese innere/ eingeschaffene und zu des Menschen Gesundheit heilsam wachsende Krafft der Corallen aus ihren groben steinichten Cörper durch ein bequemes mittel heraus gezogen/ daß das steinichte curpus gantz und gar zurücke bleibet/ wie die Erde so umb einen Baum/ Kraut oder mineral zurücke bleiben muß/ so kan es desto leichter/ ohne vorhergehende Separation in den Magen/ zu dem calido innato dringen/ dasselbe stärcken/ und demselben einen neuen succurs zubringen/ daß der Lebens-Geist/ als welcher nach der Medicorum regula die Kranckheit heilen muß/ desto kräfftiger wieder seinen eindringenden Feind agiren und streiten kan/ und noch desto mehr wann solches mit einem der Natur angenehmen und mit ihr übereinstimmenden liquore vergesellschafftet ist.

Als nun dieser vorberührter kleiner Tractat in unterschiedener Menschen Hände gekommen/ hat ein gewisser Freund/ der in Chymicis wohlerfahren/ mich deßhalber graduliret und zugleich einen noch kleinern Tractätlein/ welchen ich vormahlen nie gesehen/ nur aus einen halben Bogen Papier bestehend und in lateinischer Sprache herausgegeben/ dabey aber der Author sich nicht gemeldet/ von der Krafft und Wirckung der Corallen-Tinctur, überreichet/ und weilen

solcher mit meinen Anmerckungen und anderer weitberühmten Medicorum Meinung überein kömmt/ so habe solches hier von Wort zu Wort mit beyfügen wollen. Auf der ersten Seiten stehet gedruckt

TINCTVRAE
CORALLORVM
VIRTVTES,
sive
Efficaces ejusdem
operationes.

Das ist:

Die Tugenden der
Corallen-Tinctur/
Oder
Deroselben kräfftige
Wirckung.

Auff der anderer Seiten ist der 6te und 7de Vers aus dem 92ten Psalm Davids angeführet:

Quam

Quam magnificata ſunt opera tua Domine, nimis profundæ ſactæ ſunt cogitationes tuæ, vir inſipiens non cognoſcet: & ſtultus non intelligit hæc.

Nach dem Teutſchen heiſſet es:

HERR/wie ſind deine Wercke ſo groß? Deine Gedancken ſind ſo ſehr tieff. Ein Thörichter gläubet das nicht/ und ein Narre achtet ſolches nicht.

Hierauff hat er vollends die Krafft und Wirckung dieſer Corallen-Tinctur in lateiniſcher Sprache beſchrieben/ wie folget:

α † ω

TInctura Corallorum præſtantiſſima efficaciſſimaque ſanguinis eſt purgatio, imo nihil ſuperat illam ad expurgandum ab omni impuritate ac malignitate ſanguinem, teſte ſignaturâ, quæ non ſolum ſanguini, verum etiam aliis morbis ſuam à natura implantatam proprietatem ad oculum demonſtrat. Et ſicuti Corallia mirabiliter creſcunt, ita etiam mirabilem vim & virtutem exercent, Eſſentiæ enim illorum color extractus, ſive ſubtiliſſima ſubſtantia inter gemmas pro ſupremo myſterio

habetur, adversus ferocia spectra, circumvagantes spiritus, & multifarias phantasias, sæpenumerò in surditatem, delirium, & desperationem præcipitantes. Porro hæc Essentia sive Tinctura Corallorum, curat Anginam, lenit dolores ventriculi ac tormina ventris.

Contra Epilepsiam sive morbum Caducum nec non contracturam ac paralysin summopere valet, etenim medetur, suamque exerit virtutem, ubi alia medicamenta penetrare haud possunt, unde pro ingenti thesauro Arcanoque habenda prout etiam in rei veritate est.

Omnis enim Corallorum efficacia & virtus, scriptis antiquorum Medicorum & Philosophorum adeo prædicata solum in Anima id est in rubedine Corallorum minime autem in Corpore consistit, eapropter in medicina non Corpus, sed Anima, ceu minima semper cujusvis rei pars adhibenda est, sicuti in hac fit Tinctura, in qua unica rubedo ceu verus ipsius nucleus, & essentia a Corpore suo separatur & administratur.

Ad corroborationem cordis, cordolia ejusque tremorem, palpitationes ac deliquia pellenda efficax, & probatum medium tibi erit.

Qualibet Venarum obstructiones aperiuntur, spissus melancholicus turbidusque scorbuticus sanguis purificatur, diluiturque cum conservatione longœvæ valetudinis, læti & hilaris

ris animi, integrum enim hominem purgat, eumque aſpectu reddit venuſtum.

Conducit adverſus quosvis matricis defectus & infirmitates, omnesque inteſtinas gravedines partium penitalium mitigat, ſiſtit, omnesque dolores penitus tollit, adhæc ſingulare eſt Arcanum in menſtruis mulierum vel profluviis matricis, ſive ſint rubra ſive alba, eliciendis & ſiſtendis, id eſt ſi naturali ductu careant, ad eundem & naturalem diſpoſitionem redigit, ſi vero nimium & ſuperfluè fluant, illa ſiſtit, nec ullum præſtantius meliusque in hoc morbo remedium datur.

Sæpe enim hac in re, exceſſu aut defectu peccatur, cum magno plerumque ſubſequente incommodo. Uſus vero hujus Tincturæ talia cuncta impedit, adeo ut menſtrua ad ordinatum naturalemque curſum reſtituantur.

Omnes matricis malignitates purgat & mundificat in ſupremo gradu, frigidam calefacit, frigidumque muliebrem ſexum fœcundundum reddit, medicina enim hæc omnes naturales ſpermatis ductus aperit, confortat, matricem ad concipiendum aptam fœcundamque efficit. Neque minorem in maſculino ac fœmineo ſexu ad augendum ſperma habet efficaciam.

Confortat auxiliante Deo, & conſervat debilem in utero matris fœtum, præſervat & cuſtodit matrem infantemque a multis periculoſis

losis & gravibus accidentibus, efficitque ne mulieres abortum aut partum edant immaturum.

Præstantissima enim hæc medicina nobilissimaque Tinctura & matrem & infantem corroborat, illumque mirabiliter ad introitum promovet, magnoque est adminiculo ut partus citò edatur, quo in casu cum Aqua Cinamomi sumi debet.

Quare uterum ferentes medio fermè tempore jam emenso, nobili hac medicinâ usque ad partum infantis sedulò diligenterque utantur.

Si etiam fœmina prægnans in iram effervescat, exhorrescat, cadat, trudatur, aut aliud quidquam periculosi ipsi contingat; tum usu hujus Tincturæ si illâ epotâ paululum desudaverit, ipsa juvante Deo curari poterit, adeo ut nulla pericula nocere possint.

Fœminæ quæ suffocationes vel strangulationes uteri sentiunt, ideoque capitis, dorsi aliisque doloribus affliguntur & convulsionibus matricis nimium auguntur, illæ non solum hujus efficacis tincturæ usu statim meliorationem sentient, verum etiam adhibitâ sæpius hac medicina ab his aliisque morbis & incidentibus malis curabuntur liberabunturque.

Tincturæ vero hujus ad prædictos morbos variaque naturæ mala sananda guttæ 11. ad 13.

una

una vice adhibentur in vehiculo Vini Apiani, Rhenani, Maluatici aut aquæ diſtillatæ cuiqué morbo conducibili, nimirum mane in lecto & vacuo ſtomacho veſperi vero tribus poſt cœnam horis circa repetitionem lecti, mane ſumpta hac Tincturâ per unam ad minimum horam ſudare oportet, veſperi vero plane non, ſed poſt uſum illius in nomine Domini cubitum eundem eſt, nam opitulante Numine, exoptata operatio certaque ſequetur medela. Notandum. Neque vero quotidie hæc medicina, ſed alternatim tertio die, modo præſcripto adhiberi debet.

Infantibus ad uſum alterius medicinæ ineptis, nihil tutius meliusque quam hæc Tinctura contra Epilepſiam, vel accidentia ſecundum ætatis proportionem, cum pulte vel aliquo vehiculo exhiberi poteſt.

In ſumma hæc Tinctura Corallorum innumeros morbos aufert, ſingulareque præbet Arcanum non ſolum ad curandum & renovandum ſanguinem, verum etiam ab omni impuritate lepræ, luis Gallicæ & ſcorbuti, præſervat. Imo omnes virtutes & vires corallis prædicto modo attributæ, majore jure huic Tincturæ, quam crudo & inſeparato corpori adſcribendæ ſunt.

Iſt auf teutſch ſo viel geſagt:

Die Corallen-Tinctur iſt die allerkräfftigſte und beſte Bluts-Reinigung/ ja

es

es gehet dieser nichts über das Geblüt von aller Unreinigkeit und Boßheit zu reinigen; wie es deren signatur und Aehnligkeit solches bezeuget / weilen solche nicht allein des Geblüts / sondern auch seine von GOtt und der Natur eingepflantzete Eigenschafft wieder andere Kranckheiten einen jeden für Augen leget. Und gleichwie die Corallen wundersam wachsen / also beweisen sie auch wunderliche Krafft und Wirckung an den Menschen: Dann deren Essenz und ausgezogene rothe Farbe / oder das allersubtileste Wesen aus denen Edelgesteinen / wird für das höchste Geheimnis gehalten wieder die greßlichen Gespenster / herumb vagirenden Geister und vielfältige Phantasien / welche offt den Menschen in Raserey / Daubheit und Verzweiffelung stürtzen. Ferner so heilet auch diese Essenz oder Corallen-Tinctur die Bräune / lindert die Schmertzen des Magens und der Gedärme.

Wieder die Schwerenoth oder die Fallendesucht / wie auch Lähmung und krumgewachsene Glieder / und die reissende Gicht / ist sie das höchste Mittel / denn wo andere Medicamenta nicht hinkommen oder durchdringen können / beweiset sie erst recht ihre Krafft / dahero solche für einen grossen Schatz und Geheimnis zu halten / wie sie dann auch in der Wahrheit ist.

Nach

Nach alle der alten Philosophen und Medicorum Meinung bestehet alle hochgepriesene Krafft und Wirckung der Corallen in ihrer Röthe und nicht in dem steinichten Cörper; Dannenhero man in der Medicin nicht den Leib/ sondern ihre Seele/ als welches allemahl der wenigste Theil eines jeden Dinges/ zu gebrauchen/ gleichwie auch in dieser Tinctur geschicht/ als in welcher die eintzige Röthe/ als ihr rechter Kern und innerstes Wesen von seinem steinichten Leibe abgeschieden und gebrauchet wird.

Das Hertze zu stärcken/ die Schwertzen desselben/ Zittern und Klopffen des Hertzens und die Ohnmachten zu vertreiben/ soll solche ein überaus kräfftiges und dir ein bewehrtes Mittel seyn.

Es werden durch diese Tinctur alle Verstopffung der Adern eröffnet/ das verdickte und verdorbene melancholische und Schorbutische Geblüt wird dadurch gereiniget und verdünnet/ daß der Mensche dadurch lange gesund bleibet/ lustig und frölich von Gemüth wird/ allermassen solche den gantzen Menschen reiniget/ daß er schön und wohl aussiehet.

Diese Tinctur ist wieder alle und jede Mutter-Schwachheiten und Mangel sehr dienlich/ und lindert alle heimliche Schmer-

tzen derer Geburths-Glieder und vertreibet solche bald; Uber dieses ist sie eine besondere Geheimnis in den Weiblichen Ordinair, es mag roth oder weiß seyn/ solches zu befördern oder anzuhalten/ das ist/ wenn es seinen ordentlichen Lauff nicht hat/ so bringet diese Tinctur solche in ihren rechten Gang/ so es aber zu hefftig fliesset/ so stopffet sie solches/ und ist kein bewährteres Mittel in diesen Kranckheiten zu finden/ allermassen dann öffter hierin bald zu viel bald zu wenig gethan wird/ worauff dann gemeiniglich andere schwere Zufälle erfolgen/ durch den Gebrauch aber dieser Tinctur wieder solche Zufälle verhindert werden/ auch so/ daß dieser Fluß in seinen ordentlichen und natürlichen Lauff gebracht wird.

Diese Tinctur reiniget die Mutter von allen Unflat auf den höchsten Grad/ die kalte Mutter erwärmet sie und machet die kalten unfruchtbahren Weiber fruchtbahr/ dann diese Medicin eröffnet alle natürliche Saamen Gänge/ stärcket dieselben/ und machet die Mutter zu empfangen geschickt und fruchtbahr. Sie hat auch nicht mindere Krafft bey denen Mannes-Personen/ als bey dem weiblichen Geschlechte/ sie stärcket durch GOttes Hülffe und erhält die schwache Frucht im Mutter-Leibe; sie præser-

serviret und bewahret die Mutter so wohl als die Frucht für gefährlichen und schweren Zufällen/ und verhütet/ daß die Mütter keine unzeitige Frucht zur Welt bringen.

Diese köstliche Medicin und edele Tinctur stärcket beydes die Frucht so wohl als die Mutter/ und machet die zeitige Frucht bequem zur Geburt/ und ist eine grosse Hülffe/ daß die Frucht geschwinde zur Welt komme/ in welche Fälle solche mit Zimmet-Wasser muß genommen werden. Darum sollen die schwangeren Frauens diese Medicin/ wann sie auf der Helffte seyn/ bis zu der Geburt fleißig gebrauchen.

Wann auch eine schwangere Frau zum Eyffer bewogen wird/ sich erschrecket/ fället/ gestossen/ geschlagen wird/ oder sonsten etwas gefährliches ihr begegnet/ so kan sie durch GOttes Hülffe/ wann sie von dieser Tinctur genommen/ und etwas damit geschwitzet/ wieder genesen/ so gar/ daß auch keine Gefährligkeiten schaden können.

Diejenigen Frauen/ so da von Aufsteigen und Erstickung der Mutter/ Hauptwehe/ und anderen Rücken-Schmertzen/ oder von der Mutter-Krampff geplaget werden/ diejenigen werden von dem Gebrauch dieser Tinctur nicht allein alsbald Linderung empfinden/ sondern auch/ so sie

damit anhalten/ von diesen und anderen Zufällen befreyet werden.

Von dieser Tinctur dürffen in vorangeführten Fällen nur 11. oder 13. Tropffen auff einmahl in Frantz- oder Rhein-Wein/ Malvasier oder destillirte Wasser/ zu eines jeden Kranckheit dienlich/ nemlich des Morgens in Bette und ledigen Magen/ des Abends aber 3. Stunden nach dem Essen genommen werden; wann sie des Morgens genommen wird/ soll man zum wenigsten eine Stunde darauff schwitzen/ des Abends aber nicht/ sondern man soll sich in GOttes Nahmen niederlegen/ dann durch dessen Hülffe wird eine erwünschte Wirckung und gewisse Befreyung erfolgen. Hiebey ist zu mercken/ daß man diese Medicin nicht alle Tage/ sondern über den andern oder dritten Tag beschriebener massen gebrauchen solle.

Denen Kindern/ welche sonsten keine Medicin gebrauchen können/ ist nichts sicheres und besseres für die Schwerenoth oder andere Zufälle zu gebrauchen. In Summa/ diese Tinctur hebet unzählich viele Kranckheiten/ und ist ein sonderbahres Arcanum nicht allein das Geblüte zu reinigen/ sondern auch vor dem unreinen Auffatz/ Frantzosen und Scharbock zu præserviren.

Ja

Ja alle Krafft und Wirckung/ so denen Corallen beygeleget werden/ seyn mit dem grösseren Rechte dieser Tinctur, als dem rohen und ungeschiedenen steinichten Cörper zuzuschreiben. So weit dieser Author.

Dieses ist in dem vorigen Tractat auch aus dem Boëtio de Boodt angeführet/ da derselbe sagt/ daß die Corallen/ wodurch er die rothen verstehet/ eine grosse Gleichheit mit denen Lebens-Geistern und mit dem eingebohrnen natürlichen Feuer (calido innato) haben/ welches sie stärcken und vermehren/ daß solche alle wiedrige Zufälle und Kranckheiten überwinden können. Nun aber wird durch das calidum innatum, die Lebens-Geister/ die eingewurtzelte Feuchtigkeit/ humidum radicale, welches alles einerley ist/ nicht anders als die Natur/ der wirckende Geist in den Magen/ Hertz und anderen Theilen des Leibes des Menschen verstanden/ welche bey allen Menschen von einerley Art und Wesens ist. Dieses aber wird manchen wunderlich vorkommen/ weilen hier statuirt wird/ daß alle Menschen einerley Natur haben solten/ da man doch alle Tage für Augen siehet/ wie ein Mensche anders sich aufführet als der andere/ einer ist leicht zum Zorn zu bewegen/ ein ander nicht/ einer starck/ der andere schwach/ einer ist lustiger humeur, der an-

dere melancholisch/ einer ist groß/ der andere klein/ einer ist vollblütig/dicke und fett/ der andere mager/ einer ziehet sich nichts zu Gemüthe / der andere kan sich über das geringste/ so nichts werth/ so unvergnügt stellen/ als wenn es das Leben kosten würde/ und dergleichen mehr/ und also könten ja alle Menschen nicht einerley Natur haben. Hierauff aber dienet zur Nachricht / daß nicht der eusserliche Zustand des Menschen/ sondern die innere Natur und Beschaffenheit des Menschen/ als dessen Leben/ Wachsthum und Nahrung verstanden wird/nach dem lateinischen natura physice considerata, wann man einen Menschen natürlich wie er von GOtt erschaffen ist betrachtet / als worinnen keiner für den andern was voraus hat/ und ist eines Königes/ Fürsten und aller Potentaten Natur nicht edeler / nicht höher und vortrefflicher / als dero geringsten Unterthan/ in sich betrachtet / welches daraus zu beweisen/ weilen der Allmächtige GOTT in der Erschöpffung nur einen Menschen erschaffen den Adam / aus demselben und aus dessem Fleische hat er den andern Menschen / nemlich die Evam gemacht/ ist also die Natur des ersten in dem Fleische behalten worden / und hat GOtt keine andere Natur darein geleget/ sondern nur eine andere eusserliche Gestalt dem ausge-

genommenen Fleische gegeben/ damit nur eine menschliche Natur/ ein menschlicher Geist/ ein calidum innatum, ein humidum radicale in dem menschlichen Geschlechte seyn solte. Hätte der Allmächtige GOtt eine andere Materie genommen/ und den anderen Menschen daraus gebildet/ hätte man zweiffeln können/ ob alle Menschen einerley Natur hätten. Daß aber ein Mensche in dem eusserlichen Wandel nicht ist wie der ander/ daß einer mit diesen/ der ander mit andern Zufällen behafftet/ als dieser oder jener/ein ander grosser oder kleiner/ ein ander stärcker oder schwächer/ jünger oder älter/ gesünder oder kräncker/ dieses alles ändert das Wesen des Lebens-Geistes nicht/ sondern die eusserlichen Zufälle machen nur den Unterscheid der Leiber/ und bleibet der Lebens-Geist/ so GOtt in der ersten Schöpffung dem Menschen eingepflantzet hat/ unveränderlich in seiner qualität; Gleichwie ein Licht/ so erstlich brennet/ viel tausend Lichter anstecken kan/ und bleibet doch eines jeden Flamme in der qualität wie des ersteren/ also auch/ ob schon von dem ersten Menschen in so viel tausend Jahren unzehlbahre Menschen gezeuget seyn/ ist doch die Lebens-Flamme durch das kräfftige Wort GOttes/ seyd fruchtbahr und mehret euch/ von einem zum andern

angezündet und fortgepflantzet. Die eusserlichen Zufälle aber / worunter verstehe die sex res non naturales, von denen Medicis genant / die sechs nicht natürlichen Dinge / als da seyn die Lufft / Speise und Tranck / Ruhe und Bewegung / Schlaffen und Wachen / Auswürffe und Behältnis / und endlich die Gemüths-Bewegungen / können das Gemüthe / den Leib und dessen humores, seine actiones und passiones wohl verändern / aber dem Lebens-Geist seine qualität nicht ändern / doch aber wohl gar verlöschen und ausdämpffen: wie man siehet / daß die orientalischen Völcker / wegen der subtilen Lufft / Speise und Tranck / daselbsten viel activer, geschwinder und hitzigers Gemüths seyn / als die occidentalischen / dagegen die occidentalischen dauerhaffter und lebhaffter seyn. Ob aber die Sterne / Sonne und Mond durch ihre Einflüsse / oppositiones. conjunctiones, quadrat, &c. dem Lebens-Geiste was zusetzen oder abnehmen könnne / will ich an seinen Ort gestellet seyn lassen / wenigsten mir noch nicht genugsame Gründe / solches zu gläuben / können beygebracht werden.

Was nun aber der wirckende Geist in denen menschlichen Gliedern sey / welcherley qualität / wie derselbe wircke / und wie derselbe / wann er geschwächet worden durch

eusser-

eusserliche Zufälle/ als überfüllung des Leibes/ Kälte/ Hitze und dergleichen/ könne und müsse gestärcket werden/ ist denen Medicis bekant; Und obwohl viele Sachen gefunden werden/ welche einige Krafft haben diesem geschwächeten Geist wieder zu refigiren/ so findet man doch in einem subjecto mehr derselben Krafft als in dem andern. Ob zwar wohl die ausländischen Gewürtz/ als Zimmet/ Nägelein/ Muscat und deren Blüte/ Cardamomen, &c. grosse Krafft haben die geschwächete und verlohrne spiritus etwas zu erquicken/ so seyn solche doch wegen ihrer beissenden Schärffe und stopffenden Krafft nicht continuirlich sicher zu gebrauchen; Und sind dagegen andere/ welche temporater Art und keine empfindliche Schärffe haben/ und dennoch mit denen Lebens-Geistern und calido innato eine genaue und nahe Verwandschafft haben/ unter welchen die alten und neuen Medici und Doctores denen Corallen das grösseste Lob beylegen/ welches ich dann auch mit Wahrheit mit folgendem Casu bezeugen kan; Denn als Anno 1714. den 12. April. eine wohlbekandte fürnehme Frau ohngefehr 4. bis 55. Jahr alt/ länglich- und magerer Statur, welche durch ein starckes hitziges Fieber also an ihrer Gesundheit abgemattet war/ daß auch alle Menschen/

ich auch selber mit ihnen an dero Aufkunfft zweiffelten/ weilen alle andere Medicamenta nichts verfangen wolten/ diese auch von Tage zu Tage an Kräfften abnahme/ die Augen einfielen/ die Schläff niedersuncken/ die Nase immer spitziger ward/ der Pulß immer schwächer schlug/ auch alle excrementa unempfindlich unter ihr weglieffen / und alle Zeichen des Todes sich anfunden/ so habe bey mir überlegt/ ob nicht von der Corallen-Tinctur noch einige Hülffe zu hoffen wäre/ habe solche zur Hand genommen und der Patientin eine gute dosin von 40. bis 50. Tropffen in ein wenig schlecht Zimmet-Wasser eingegeben/ worauff sie sich etwas erholet: Als ich solches gemercket/ habe über eine Stunde solches nochmahlen wiederholet/ worauff sie sich mehr gebessert/ über 2. Stunden habe wieder eine solche dosin ihr beygebracht / worauff sie merckliche Kräffte verspühret; darauff habe ihr gegen Abend eine boullon vom Fleische geben lassen / welche sie zu sich genommen / denselben Tag habe weiter ihr nichts geben lassen/ die Nacht hat sie ziemlich geruhet; den andern Morgen habe ihr wieder eine gute dosin mit warmen Thee reichen lassen / ein paar Stunden darauff ein wenig guter Brühe/ den Mittag abermahls eine dosin von der Corallen-Tinctur mit ein wenig

warmer Brühe und eine halbe Stunde darnach ein wenig guten Wein mit eingetunckter und geröster Semmel nehmen lassen; gegen den Abend abermahl die Tinctur mit warmer Brühe und hernach etwas Wein mit Semmel. Den folgenden Tag habe wieder also verfahren/ worauff sie täglich mehr und mehre Krafft bekommen/ nach anderen Speisen verlanget/ davon zugenommen und allgemählich ihre völlige Gesundheit/ so sie biß diese Stunde/ dafür GOTT gedancket sey/ durch diese Corallen-Tinctur noch hat. Aus diesem casu und Wirckung der Tinctur habe die Wahrheit ersehen/ was Boëtius de Boodt davon geschrieben/ daß nemlich diese eine grosse Gleichheit mit denen Lebens-Geistern und mit dem eingebohrnen natürlichen Feuer habe/ welches sie vermehren und stärcken/ daß solche alle wiedrige Zufälle und Kranckheiten überwinden können.

So hat auch nicht der Doct. Agricola die Wahrheit überschritten/ wann er in seinem Comm. in Poppium also schreibet: die Corallen seyn gar ein wunderliches Gewächse/ darüber man sich billig zu verwundern/ derowegen haben sie auch wunderliche Tugenden/ welche fast kein Mensch ergründen kan/ und sind der menschlichen Natur so angenehm/ daß sie auch alle spiri-

tus stärcken/ (welches auch in vorgedachten casu geschehen/) und vermehren/ daher sie hochzuhalten / und können solche Artzeneyen daraus gemacht werden/ wie aus dem Golde.

Die Alten haben nicht unrecht aus der signatur eines jeden Dinges dessen Krafft und Wirckung erkennet/ daher einer jeden Sache/ so roht von GOtt erschaffen/ oder einen rothen Safft in sich haben/ die Krafft das Geblüt zu reinigen/ zu stärcken / oder das Hertz zu erquicken/ beygeleget / als da seyn: der Rubin/ Granat/ Carreol, das Gold/ ob solches zwar wohl gelb anzusehen/ so hat es doch eine grosse Röthe in sich/ wie auch die mit rothen Safft versehene Früchte/ als die rothschwartzen Kirschen / welche nicht allein einen Blut-rothen Safft in sich haben/ sondern auch überdem mit der form und Gestalt eines Hertzens fast gleiches Ansehen haben/und dergleichen mehr. Unter allen diesen von Natur rothgefärbeten Sachen aber hat keine ein gleichförmerigere figur, so denen Adern menschliches Leibes mit samt dem Geblüte mehr gleichet/ als die rothen Corallen/ sintemahl dessen Zincken die Adern des Menschen mit ihren abgehenden ramis und truncis gleichförmig vorstellen/ daraus dann die Alten erkennet/ daß eine sonderbahre Krafft darinne verbor-

borgen/ welche mit dem Geblüt in einer nahen concondans stehe/dasselbe zu reinigen von aller Unreinigkeit und malignität/und folglich die darinnen enthaltende Lebens-Geister zu stärcken/ welches auch in vorigem Tractat aus dem berühmten Chymico und Medico Poterio angeführet/ wie auch der vorerwehnte casus solches gnugsam bestärcket.

Nachdem ich nun diese probe von der veritablen Corallen-Tinctur wargenommen/ habe solche ferner in andern casibus auch versuchet/ darinne dann solche allemahl zu meinem höchsten Vergnügen ihre Krafft und Wirckung erwiesen. Nicht lange auf vorhererwehnten casum, kam in ein Hauß/ darinne nebst andern Patienten auch eine Dienst-Magd an einem hitzigen Fieber kranck lag/ welche unnachläßlig mit grosser Hauptwehe/ stetigen Wachen/ Hitze/ grossen Durst geängstiget/ auch über diese Zufälle mit grosser Hertzens-Angst angegriffen wurde/ mit unterlauffender Raserey und Ungebährdigkeit/ welches mich sehr jammerte/ darüber ich resolvirte ihr eine gute dosin von der Corallen-Tinctur einzugeben/ welche ich ihr denselben Abend beybrachte/ worauff alle erwehnte Zufälle guten Theils nachliessen/ und sie dieselbe Nacht etwas Ruhe bekahm; des andern Morgens ließ sie mich umb noch eine dosin derselben

selben Medicin bitten / welche ich ihr auch gerne gab umb derer Wirckung ferner zu erfahren / welche ich sie mit etwas cardubenedicten Wasser einnehmen ließ / und darauff sich zum Schwitzen accommodiren muste / welche ihr auch den Schweiß häuffig heraus trieb / wovon das übrige von allen Zufällen sich gäntzlich verlohr und dieselbe allmählich wieder zu ihrer Gesundheit gelangete. Nachdem ich diese Wirckung von der Tinctur gesehen / habe solche öffters in dergleichen Fällen gegeben und allemahl kräfftig in solchen Fiebern befunden / in welchen das Gehirn und die meninges wegen der Schärffe des Geblüts seyn afficirt worden / welche aber der beliebten Kürtze halber nicht particulariter beyfügen / sondern nur damit zeigen wollen / daß der Herr Doct: Schröderus, gewesener Physicus zu Franckfurt am Mäyn / in seiner Pharmacop. Med. Chym. wie in vorigem Tractat angeführet / die Wahrheit gleichfalls gesagt: febribus malignis adversatur: Sie wiederstehet auch denen gifftigen und bösen Fiebern. Ob zwar diese angeführte Worte des Hn. D. Schröd. nicht zu denen ansteckenden und contagiosis febribus gehören / so ist doch aus denen angeführten symptomatibus abzunehmen / daß wohl eine malignitas mit demselben Fieber vergesellschafftet gewesen / wie dann öffters

Fieber

Fieber wohl böse aber doch nicht ansteckend seyn. Dieses wird mancher der Medicin unerfahrner in Zweiffel ziehen und sagen/ daß solche Medicin eine unglaubliche Krafft haben müsse / die ohne vorgegangene purgation, vomitiv, Aderlassen &c. ein solches Fieber heben solte. Ein geübter Medicus aber weiß/ daß die Natur bey allen Kranckheiten so wohl innerlichen als eusserlichen das beste thun muß/ und wie nun aus vorhergehenden in diesem / als auch in vorigem Tractat aus denen berühmtesten Doctoren erwiesen/ daß die Corallen eine nahe Gleichheit und Verwandschafft mit unserer eingebohrnen oder vielmehr von GOTT eingeschaffenen Wärmbde/ Natur/ (calido innato) haben/ so ist leicht zu begreiffen/ auff was Art und Weise diese Fieber ohne Brechen/ purgiren/ Aderlassen/ &c. gehoben worden. Und ist das gewiß/ daß die Natur aller Kranckheiten Heilerin / der Medicus aber der Natur Diener ist/ wo die hin sich helffen will / muß der Medicus ihr mit guten Medicamenten zu Hülffe kommen. Ist nun ein Medicus mit guten Medicamenten versehen/ womit er der Natur zu Hülffe kommen kan/ so ist auch denen Krancken wohl gerathen / daß aber die innere Krafft und Safft der Corallen die Krafft habe die Natur wieder ihre Feinde zu stärcken/

cken/ zeiget der Hr. Doct Boëtius de Boodt in seinem Tractat de Gemm. & Lap. historia lib. 2. cap. 154. wie allbereit in diesem und in vorigem Tractat gemeldet/ wann er sagt: Corpus redigit in temperie cœlesti quadam vi & propterea omnes partium affectus evellit radicitus, (rationem statim addit) propter analogiam quam habet cum spiritibus vitalibus & innata calido, quod auget, roboratque, ut facile contrarios morbos superare possit. Das ist so viel gesagt: Die Corallen bringen gleichsam durch eine himmlische Krafft den menschlichen Leib in seine gemäßigte temperatur, und reuten derowegen von Grunde aus alle die Zufälle aller Theile des Leibes/ (setzet auch die raison hinzu) wegen der Gleichheit/ so sie mit denen Lebens-Geistern haben/ und mit dem eingebohrnen Feuer und Wärmbde/ welche sie vermehren und stärcken/ daß solche alle wiedrige Zufälle und Kranckheiten überwinden könne. Indem nun diese auffrichtige Corallen-Tinctur, wie aus vorherangeführten ersehen/ solche herrliche Wirckung/ ohne einige andere medicamenta verrichtet/ so kan keine andere raison davon finden/ als daß sie solches durch die Krafft die Lebens-Geister und eingeschaffene Wärmbde zu stärcken/verrichtet habe/ und daß selbiges wahr sey/ was vorbenahmter Author davon auff-

ge-

gezeichnet. Was solche aber in febribus contagiosis und ansteckenden Fiebern aus-richten könne/ davon habe noch kein experiment machen können/ weilen unsere Grentzen/ durch GOttes Gnade/ bisher davon frey gewesen: Es ist aber wohl zu glauben/ daß solche in diesen Fällen/ weilen sie der Theophrastus Paracelsus auch in der Pest recommendiret/ wie in vorigem Tractat angeführet/ auch ihre Krafft mit gutem Nutzen darin verrichten könne/ dahero besagter Author davon setzet/ daß die rothen Corallen so wohl præservative als curative in dieser Seuche zu gebrauchen/ so wohl innerlich einzunehmen/ als eusserlich anzuhängen/ weilen solche die imagination und Furcht vor der Peste abhalten: schreibet auch ferner/ so zu der Zeit denen Menschen gestossene rothe Corallen auff ein halb Quentlein alle 12. Stunden in Wein eingegeben/ würden das höchste præservativ seyn/ und so es seyn mag/ fähret er ferner fort/ daß die Corallen dermassen gebrauchet würden/ der halbe Theil nicht vergifftet würde. Daß die Einbildung und Furcht für der Pest die meisten Leute inficire und ertödte/ ist die lautere Wahrheit/ welches ich selber observiret/ daher auch nicht ohne Grund das Sprichwort entstanden: die Einbildung ist ärger/ als die Pestilentz selber.

Denn

Denn als Anno 1654. in der Stadt Hildesheim die Peste grassirte/ veranstaltete damahlen ein Hochweiser Raht daselbsten/ daß für ein jedes Hauß/ darinne die Pest einige Leute getödtet hatte/ ein weisses Creutz von Holtze genagelt werden muste/ und nachdem in einem Hause solche auffgehöret hatte/ und denen Gesunden darinne wieder vergonnet ward auszugehen/ musten doch dieselben einen langen weissen Stab in der Hand tragen/ damit doch andere Leute sich so wohl für die inficirte Häuser/ als auch für die/ so wieder davon befreyet worden/ in acht nehmen konten. Nun war es damahlen auch daselbsten/ wie an andern Orten der Gebrauch/ daß auch das Frauenzimmer denen Verstorbenen zum Grabe folgeten. Da es aber zu der Zeit vielmahlen geschahe/ daß in solchen processionen einige Frauens-Personen von ungefehr/ da sie nichts von vorher gewust/ einiger weissen Creutze gewahr wurden/ sich darüber entsetzeten/ sofort kranck wurden/ sich musten kranck nach Hause bringen lassen/ und in kurtzen ihren Geist auffgaben/ wodurch E. E. Raht bewogen wurde es zu veranstalten/ daß keine Weibes-Persohn einer Leiche mehr folgen muste/ welches auch noch diese Stunde also gehalten wird. Was sonsten das Schrecken und die Einbil-

dung

dung für grosse Krafft bey einen Menschen habe/ ist an denen/ so in Mutterleibe mit ungestalten rothen/ schwartzen und andern Flecken/ auch ungestalten Gliedern/ begabet seyn/ täglich zu ersehen: Auff was Art und Weise aber die Einbildung wircke und wie ihr die wirckende Krafft hinwieder könne benommen werden/ würde zu weitläufftig fallen hieher zu setzen/ weilen solches bey andern Medicis zu finden/ welche davon entsetzliche casus öffters auffgezeichnet/ davon aber nur einen/ welchen ich selber mit meinen Augen gesehen/ auführen will/ da nemlich eine schwangere Frau/ 14. Tage ungefehr für ihrer ordentlichen Geburths-Zeit ein lebendig Kind zur Welt gebracht/ welchem der gantze Leib oben von denen claviculis (Schlüsselbein) an/ bis unten auff das os pubis (Schambein) gantz offen gestanden/ daß man alle innerliche Theile des Leibes klar sehen können/ welche nur mit einem dünnen durchsichtigen Häutchen bedecket waren/ und dieses zwar daher kommen/ weilen es umb die Zeit im Herbste war/ da man die Ochsen zu schlachten pfleget/ nnd ihr Mann einen Ochsen schlachten lassen; wie nun der Ochse gantz reine gemachet/ das Eingeweide heraus genommen/ die Fleischer auch allbereit davon gegangen/ gehet die Frau aus ihrem Gemach den Ochsen zu

 besehen/

beschen/ indem sie nun den Ochsen also betrachtet/ und sich eine Vorstellung des auffgeschnittenen Ochsen und dessen ausgeszanneten Leibe machet/ gehet sie wieder davon/ den 9ten Tag treibet deren Natur zur Geburt an und gebieret ein solches Kind zur Welt/ wie schon angeführet/ das Kind lebet aber über 2. Stunde nicht/ und da es die heilige Tauffe empfangen/ giebt es auch seinen Geist auff. Nun ist wohl zu vermuthen/ daß dieses Kind ein allbereit vollkommenes Kind gewesen/ weilen dessen ordentliche Geburths-Zeit auff wenig Wochen zum Ende gelauffen gewesen/ und in dem moment da die Frau solchen Ochsen betrachtet/ des Kindes Vollkommenheit nicht in so geschwinder Zeit können destruiret werden/ daher dann wohl zu vermuthen/ wie auch die Frau selber hernach gestanden/ daß ihr der auffgehauene Ochse allezeit in Gedancken gewesen/ und sich dabey/ weilen sie der Melancholey zugethan/ vorgestellet/ wann ein Mensche auf selbige Maaß tractiret würde/ und sich allezeit des bey sich tragenden Kindes erinnert/ wie das würde aussehen. Auf was Art und Weise aber dieses zugehe/ daß durch die Einbildung solche monstra und Mißgeburten können im Mutterleibe/ da vorher solche Leibes-Frucht vollkommen gewesen/ verdorben und verunstaltet werden/

ist

ist schwer zu erforschen; Ich meines Theils halte dafür/ daß durch solche Einbildungs-Krafft der einfliessende Geist/ (spiritus influus) dem einsitzenden Geiste (spiritui insito) die Nahrung entziehe/ daß derselbe keinen Zufluß habe/ davon so dann die Bildungs-Krafft verhindert/ dieselben Theile wieder zergehen und verzehret werden. Gleiche Bewandnis kan es auch haben mit der Einbildung/ Furcht und Schrecken fürm Tode/ als wodurch die Lebens-Geister unterdrücket werden. Wann nun eine solche Medicin vorhanden/ wie aus dem Theophrasto von der Corallen-Tinctur angeführet/ die solche imagination abwehren und die Lebens-Geister und eingeschaffene Feuchtigkeit stärcken und vermehren kan/ wird solche eine grosse Hülffe seyn in grossen Sterbens-Zeiten. Ich kan das mit Wahrheit sagen/ daß so offt ich des Morgens einige Tropffen auff ein Stücklein Zucker gegossen/ solches eingenommen/ den gantzen Tag ein gelassenes und vergnügtes Gemüth davon empfunden/ als wann mir sonsten was angenehmes wiederfahren wäre/ welches ich der elevation und Erhebung der Lebens-Geister zuschreibe/ welches auch überein trifft mit des Hrn. Doct: Schröderi Meinung/ da er der Corallen Kräffte beschreibet/ wann er sagt: hilarem hominem

efficit; Sie machen einen Menschen frölich; und wie dieses daher der Boetius de Boodt saget: propter analogiam, quam habent cum spiritibus vitalibus & calido innato, quod augent roborantque: Wegen der Gleichheit/ so sie mit denen Lebens-Geistern haben und mit dem eingebohrnen natürlichen Feuer und Wärmbde/ welche sie vermehren und stärcken. Dieses ist auch schon im vorigen Tractat aus dem Hartmanno angeführet/ wenn er sagt: Hæc sane Tinctura Medico commendatissima esse debet obstupendas ejus vires, ut quæ cum spiritibus hominum magnam convementiam habet. Ist so viel gesagt: Dieser Tinctur soll sich ein Medicus am meisten anbefohlen seyn lassen/ wegen ihrer überaus grossen Krafft und Wirckung/ als welche mit denen Lebens-Geistern der Menschen eine grosse Verwandschafft hat und mit denen überein kommt. So kan es auch nicht fehlen/ daß diese nicht solte ein gutes remedium abgeben wieder die Melancholey und Schwermüthigkeit/ weilen die Lebens-Geister dadurch gestärcket und elevirt werden; und kan wohl seyn/ daß der Theophrastus Paracelsus eben diese Krafft von denen Corallen observiret/ weilen er solche in der Schwermuth/ wann ein Mensch mit schweren Gedancken und Einbildungen beladen ist/ sehr recommendirt/ da die Lebens-

Geister

Geister unterdrücket werden und ihre Krafft nicht ausüben können/ welche aber hiedurch wieder elevirt und rege gemacht werden können. Dieses bejahet gleichfalls von der Corallen-Tinctur oder Essenz der berühmte Doct. Agricola, wann er sagt: Es ist eine fürtreffliche Hertz-Stärckung/ und stärcket und erhält den eingebohrnen Lebens-Balsam auff das allerbeste und dienet sonderlich wieder die Schwerenoth und Schrecken der Kinder.

Was die Schwerenoth betrifft/ davon jetzt erwehnet/ ist solche eine böse und erbarmens würdige Kranckheit/ weil der Mensch plötzlich darnieder fällt/ die Däume und Finger feste zusammen in die Hände kneiffet/ mit Armen und Beinen von sich stosset und schlaget/ mit dem Kopffe und Rücken auff die Erde stösset/ und erbärmlich der Leib zerschüttert und gezogen wird/ mit den Zähnen knirschet/ solche zusammen beisset und offt die Zunge dadurch verletzet/ daß es auch einem jeden/ so es ansiehet/ erbarmen muß. Nun ist mir und andern Medicis nicht unbewust/ daß diese Kranckheit unterschiedene gradus und Stuffen habe/ weil sie bey einem hefftiger als bey dem andern gefunden wird. Was den ersten grad betrifft/ ist solcher noch gar erleidlich/ indem derjenige/ so damit behafftet/ er sitze/

stehe oder liege/ in einen Augenblick / aller Bewegung beraubet wird und niedersincket/ ohne die geringste Zückung oder schlagen der Glieder darnieder fällt/ und gleichsam in einem festen Schlaffe lieget; wie ich davon ein Exempel an einem Prediger in Westphalen erlebet habe / welcher öffters in vollen predigen also damit befallen/ zu reden inne gehalten / sich hinten an dem Pfeiler geleget und eine kleine Weile unbeweglich als ein Pfahl gestanden/ als wenn er schlieffe/ welches aber nicht lange gewähret/ da hat er seine Predigt wieder continuiret und auch vollendet. Was den andern grad betrifft/ ist dieser auch sehr wundersam/ und werden dergleichen Leute offt für Besessene angesehen/ zumahlen ihre Gebehrden und Stellungen gantz frembd und lächerlich bißweilen heraus kommen/ wenn deren Leib und Glieder offt wunderlich gezogen werden/ da sie zuweilen närrische Dinge vorbringen/ auch bisweilen Verstand behalten nebst allen eusserlichen Sinnen/ bisweilen tantzen/ springen/ singen/ pfeiffen/ weinen oder lachen/ sich selber mit den Händen schlagen/ und lächerliche Dinge erzehlen; Nach dem paroxysmo aber / alles was sie gethan/ überlegen und sich dessen bisweilen erinnern/ bisweilen aber nicht erinnern können/ wie solches die Doctores Me-

dicinæ

dicinæ auffgezeichnet haben/ als der Timæus in epist., Bartholinus, Boëtius, und andere mehr. Die dritte und letztere aber ist die gemeineste und wird mancher Mensch hart damit angegriffen/ wie man dann öfftters dergleichen Leute auff denen Gassen umbfallen siehet/ welche ihre Hände/ Finger und Daumen starck ineinander ziehen/ mit denen Armen/ Kopffe und Beinen auff die Steine schlagen/ den Leib in die Höhe heben/ wieder niederfallen/ mit denen Zähnen knirschen/ mit dem Mund schäumen und mit der Brust röcheln/ daß ein jeder sein Elende und Jammer daran siehet/ wie sie die Augen verkehren und sich scheußlich gebehrden/ und wann der paroxyſmus vorbey/ sich nicht erinnern können/ was sie gethan oder was ihnen wiederfahren. Diese letztere Art nun ihrer Ursachen halber wird von denen Medicis in 2. Theile getheilet/ davon die erste Art genennet wird pereſſentiam, wann das Haupt allein die Ursache bey sich hat/ als wenn das Haupt sehr verwundet/ das wohl einige Splittern der Hirnschalen/ die Häute umb das Gehirn/ oder das Gehirn auch selber verletzen/ oder da ein Geschwür oder scharffe Feuchtigkeit sich zwischen die Hirnschale und die Häute des Gehirns oder auch in dem Gehirne selber gesetzet hat. Die an-

dere Art aber/ wann aus deren andern Gliedern des Leibes/ so wohl innerlich als eusserlich dem Gehirne etwas wiederliches communicirt wird/ als man solches offt ersiehet/ daß durch starckes Mutter-Beschwer die Schwerenoth erreget wird/ und dieses wird von denen Medicis per consensum genannt. Diese können wieder unterschieden werden in hæreditariam & ascititiam, in erbliche und angenommene oder zufällige. Die erbliche Schwerenoth ist/ wann von deren Eltern einer oder andere/ entweder der Vater oder Mutter/ solche an sich gehabt haben oder auch noch damit behafftet gewesen/ wie deren Kinder seyn gezeuget worden/ oder auch da sonsten von deren familie Groß- oder Aelter-Vater oder Mutter solche an sich gehabt. Die angenommene ist/ wann durch böses Leben und liederliche geführte Diæt, oder durch Eyffer oder Schrecken solche entstehet/ wie nichts gemeiners ist/ daß durch unmäßigen Eiffer offters solche über sich ziehet/ und daferne solches nicht gehoben wird/ und dieselbe Personen sich ein wenig nur erbossen/ ist solche so gleich da für Augen. Wie solches gleichfalls zu sehen ist an denen säugenden Ammen oder Müttern/ so ihre Kinder selbsten stillen/ so bald sie mit Zorn übernommen werden/ und unvorsichtig die Kinder

der an die Brust legen / die Kinder auch offters damit befallen werden. Wo aber dieses offters geschicht / kan solches als ein angeerbetes in der Natur Wurtzel fassen. Was nun anbelanget diejenige Art der Schwerenoth / so angeerbet worden von Vater oder Mutter / kan ich nicht sagen / daß die Corallen-Tinctur dafür helffen solte oder könte / weilen dergleichen casum noch nicht gehabt / da ich solche probiren können. Auch kan nicht sagen / daß in solchem casu da solche per essentiam, wie oben angeführet / entstehet / wann eine scharffe Materie in dem Gehirn oder in dessen Häutchen stecke / oder da das Gehirn von denen Splittern der Hirnschale oder dessen Häutchens gestochen und verlezet worden / den Menschen davon befreyen könne. Was aber anbelanget die andere Arten / so per consensum oder durch Eiffer / oder andern Ursachen entstanden / habe solche sehr bewährt befunden / wie solches folgende Exempel zeigen werden: Es sind einige Jahre verflossen / da auf diese veritable Corallen-Tinctur anfing zu elaboriren / und da ich eben etwas davon fertig hatte / kommt ein Bauer-Knecht / so bey einem Prediger auf dem Lande dienete und seine Hauß- und Land-Arbeit bey demselben verrichtete / zu mir / und bat mich / daß ich ihn möchte von der bösen Seuche befreyen /

wie ich ihn besahe/ war sein Rock und alles was er anhatte/ sehr mit Koth besudelt/ weshalber ihn fragte/ warum er so besudelt wäre/ gab er zur Antwort/ er hätte das böse Zeug/ indem er war hergegangen/ etliche mahl unterwegens bekommen/ wäre also nieder gefallen/ und im Dreck also zu arbeiten müssen; Hierauff habe denselben gefraget/ wie lange er es gehabt/ darauff er zur Antwort gegeben/ er hätte es schon etliche Jahr gehabt/ aber nicht so starck wie jetzo/ da er es sonsten in Anfang alle Jahr 2. bis 3. mahl bekommen/ hernach öffters/ jetzo aber kriegte er es alle Tage mehr als einmahl. Darauff habe ferner gefragt/ ob er es wohl fühlen könte/ wenn es kommen würde/ gab er zur Antwort: Ja/ er könte es fühlen. Hierauff befahl ihm/ er solte sich plat auf die Erde setzen/ damit wenn er fiehle/ keinen Schaden bekommen möchte/ und wann er es fühlete/ daß es kommen würde/ solte er mir es sagen/ welches er auch beydes that. Als er nun eine gute Vierthel Stunde gesessen hatte/ sagte er zu mir: Herr Doctor, nun wird es kommen/ worauff ich ihm eine gute dosin von dieser wahren Corallen-Tinctur eingab mit Lindenblüt Wasser/ welches er zu sich nahm. Uber eine kleine Weile fargte ich ihm/ ob es nicht kommen wolte/ antwortet er mir:

nein/

nein/ es ist wieder zurücke gangen. Darauff hieß ich ihn auffstehen/ gab ihm noch einige doses mit / nebst dem Unterricht/wie er es gebrauchen solte. Eine lange Zeit darnach kam er wieder zu mir und bedanckte sich/ daß ich ihm von den schweren Zufällen geholffen hätte. Als ich diese Probe davon gesehen/ habe deren Krafft in dergleichen Fällen öffters ferner versucht/ da dann solche mir niemahlen fehl geschlagen: Wie dann nicht lange nach von obenerwehnten casu, eines Verwalters Tochter auff dem Lande eines adlichen Guts/ von ohngefehr 18. Jahren/ welche diese böse Kranckheit von Jugend auff gehabt/ und von Schrecken bekommen/ aber vorhero niemand in der Familie solches gehabt/ doch aber durch negligenz bey ihr eingerissen/ auff selbige Art und Medicin durch GOttes Gnade davon geholffen. Ich könte davon mehr Exempel anführen/ achte es aber unnöthig/ weilen ein jeder/ wo es nöthig seyn solte/ selbsten wird also in der That erfahren. Daher ersehe/ daß die Authores, so die Corallen-Tinctur in diesem Zustande recommandiret/ nicht unrecht gethan haben. Was die Kranckheiten/ so bey denen Frauens-Personen von der Mutter entstehen/ betrifft/ sagt der Doct. Agricola von denen Corallen und deren Tinctur, daß in allen Mutterbeschwe-

schwerungen/ sie mögen Nahmen haben/ wie sie wollen/ kein edeler und gewisseres Mittel zu finden sey/ es mögen seyn obstructiones, suffocationes, strangulationes, fluxus nimius vel retentus, ventositates, &c. ist zu teutsch: Verstopffungen/ Dämpfungen oder Erstickungen/ da sie keine Lufft schöpffen können/ überflüßiger und verstopffter Fluß/ Blähungen von der Mutter und andere Zufälle; diesen allen zu wiederstehen ist diese Essenz mächtig genug/ wie ich dann weiß/ daß eine Gräffliche Persohn/ welche in allerley Mutterbeschwerungen grosse Quaal erlitten/ perfect curiret und liberirt worden. Meldet auch ferner: Wann ich von denen Kräfften der Corallen schreiben/ und nur dasjenige/ was ich in meiner Erfahrung habe/ erzehlen solte/ ich könte ein gantzes Volumen davon machen/ ich zeige allhier nur gleichsam mit einem Finger an/ was damit auszurichten/ Verständige werden der Sache weiter nachdencken/ und mir hierin Beyfall geben müssen/ denn GOtt und die Natur nicht vergeblich solch Wunder-Gewächse in die Hände gegeben und für Augen gestellet/ daß wir erinnert würden/ daß auch wunderliche Tugenden darin stecken müssen/ es mangelt nur daran/ daß man es recht zurichte und gebrauche. Was hier der da zu seiner Zeit weitberühmte Doct: Agricola

von

von denen Kräfften der rothen Corallen geschrieben/ hat er nicht ohne Grund/ sondern mit guten Fug thun können/ zumahlen ich dieses offt in meiner praxi bey denen krancken und schwachen Weibes-Persohnen/ so von dergleichen Mutter-Beschwerden viele erlitten/ wahr befunden/ wie aus folgendem zu ersehen seyn wird. Es ist ohngefehr anderhalb Jahr verflossen/ da eine vornehme Frau ein faux accovchement, wie es die Frantzosen nennen/ auff teutsch aber eine unzeitige und dabey eine falsche Geburt an statt eines rechten Kindes/ nur Stücken Fleisch/ welche sonsten Monkälber genannt werden/ zur Welt gebracht/ wobey ihr ein Hauffen übelriechendes Geblüt und Wasser abgegangen/ und solcher Fluß etliche Wochen continuiret/ dabey sie dann von allen Kräfften kommen; Ob sie es nun schon an Medicis und Medicamenten nicht ermangeln lassen/ so ist doch kein Medicament so kräfftig gewesen/ das ihr hätte eine Erleichterung schaffen können/ bis sie endlich auch mich consuliret/ und alles erzehlet/ was ihr darin begegnet/ da habe ich ihr dieses Medicament vorgeschlagen/ weilen ich die Corallen-Tinctur damahlen eben verfertiget gehabt. Wie sie den Nahmen gehöret nennen/ hat sie darauff geantwortet/ davon hätte sie so viel eingenommen/ hätte aber ihr

nichts

nichts helffen wollen. Darauff habe derselben remoſtriret/ daß dieſe/ ſo ich verfertigte/ gantz eine andere wäre/ als ſonſten bisher in Gebrauch geweſen/ welche nicht von denen Kräfften seyn könte/ als die meine; hierauff hat ſie verlanget etwas davon zu haben/ wie ich ihr auch davon gegeben/ und ihr alle 6. Stunden 40. Tropffen davon in rothen Wein zu nehmen befohlen; Wie ſie 3. bis 4. mahl davon genommen/ ſpühret ſie merckliche Aenderung. Eusserlich hatte ich ihr das ung. comitesſ. mit dem oleo cydon. vermiſchet/ verſchrieben; wie ich den folgenden Tag ſie beſuchet/ hat ſie mir ihren verbeſſerten Zuſtand mit Freuden erzehlet und hertzlich gebethen/ daß ich doch möchte dieſes Medicament durch den Druck der Welt weiter kund machen/ damit andern guten Leuten in dergleichen Fällen/ ſolches auch möchte zu Nutzen kommen. Dieſes seyn die motiven geweſen/ daß ich den vorigen Tractat von der wahrhafften Corallen-Tinctur durch den Druck der Welt kund gemachet. Und da dieſe Perſohn wegen ihres ſchlimmen Geblüts/ allezeit eine bleiche und todtenhaffte couleur gehabt/ iſt ſie hernach einer auffblühenden Roſen nicht viel ungleich geweſen. Nachdem ich nun wie jetzo erwehnet/ meinen kleinen Tractat an des Tages-Licht gebracht/ und ſolcher

in

in ein und anderer Hoher und Niediger Hände gerathen/ träget es sich zu/ daß auch einer vornehmen Frauen/ eben dasselbe/ was vorhererwehnet/ begegnet ist/ dieselbe schicket zu mir und verlanget von der Corallen-Tinctur, doch ohne wissen zu lassen/ wozu sie solche haben wolte/ welche ich ihr zukommen liesse/ ohne ihren Zustand zu wissen/ welches ich auch mit guten Gewissen thun können/ weilen solche keinen Menschen schadet/ doch aber allen und jeden nützen kan. Diese/ wie ich nachdem erfahren/ ist eben in solchen Stande gewesen wie im vorigen casu erwehnet/ und der effect dieser Tinctur gleichfalls gut gewesen/ daß sie dadurch ihr Leben und Gesundheit wieder erhalten. Gleicherweise habe auch einen guten effect daran gespühret an einer Frau/ so bey ihrer Schwangerschafft ihr ordinaires, zwar extra ordinair und extra ordinem bald in 8. Tagen bald in 14. Tagen/ und also ferner ehe sie sich solches vermuthete verspühren muste/ und zwar allemahl mit grossen Schmertzen im Leibe/ und was von ihr abgieng/ war nur gantz bleich und sehr wässerig/; Dieser/ ob ich wohl einige medicamenta so wohl die Frucht zu erhalten/ als auch die Schärffe des Geblüts zu ändern/ verordnete/ so wolten doch solche nicht zureichend seyn dieselbe in andern Stand zu

setzen/

setzen/ da gedachte ich diese Tinctur auch bey ihr zu versuchen/ und gab ihr ein Gläßchen davon/ aus welchen sie Morgens und Abends 30. bis 40. Tropffen nehmen solte/ welches sie einige Tage continuirte und die beste Hülffe empfand.

Nachdem nun solche herrliche Wirckung von dieser veritablen Corallen-Tinctur ersehen/ habe daraus erkand/ daß diejenige Doctores, so von der Krafft und Tugenden der Nach-Welt hinterlassen/ die Wahrheit geschrieben/ als wie der Hartmannus, wenn er sagt/ daß er habe durch den Gebrauch des aus denen Corallen gemachten Saltzes viele Frauen an grossen und hefftigen Blutstürtzungen/ woran viele ihr Leben eingebüsset/ geholffen/ welche durch täglichen Gebrauch davon wunderbarlich seyn wieder zu Kräfften kommen. Mit diesem trifft überein der Doct. Schröderus, gewesener Physicus zu Franckfurth am Mäyn/ wann er sagt: sistit fluxus quoscunque, alvi, uteri, &c. sie stopffen alle unnatürliche Flüsse des Leibes sowohl als der Mutter/ wann nemlich durch unordentliches Leben / oder auch durch genossene Sachen/ so der Natur schädlich seyn/ und den wirckenden Geist in den Magen und Gedärmen dadurch in Unruhe gebracht worden/ daß er sich davon zu entlästigen suchet/

einen Durchfall anstellet und den ihn molestirenden Feind von sich zu jagen und auszutreiben suchet oder auch da derselbe an seinen Kräfften abgenommen und die gantze Natur zu schwach worden und in confusion kommen/ daß kein eintziges Glied sein Amt mehr verrichten kan oder will/ und alles zum Untergang und Lebens-Ende sich neiget/ als in fluxu colliquativo, da alles Geblüte/ Fett und Fleisch und andere Säffte gleichsam zerschmeltzen und in eine Fäulung gehen/ und durch den natürlichen Ausgang ausgeworffen werden/ und wenig oder gar keine Hoffnung zur Genesung übrig/ da kan nichts nützlichers und kräfftigers gebrauchet werden/ als diese wahre Corallen-Tinctur, wie davon folgendes experiment zeugen kan.

Als diesen Frühling eine vornehme Frau von 56. Jahren mit einem febri putrida befallen/ nnd dieselbe einige Tage und Nächte in grosser Hitze gelegen/ keine Ruhe haben können/ mit stetigem Durst behafftet und alle andere medicamenta ohne Frucht gebrauchet worden/ und endlich ein starcker und übel riechender Durchlauff sich eingefunden/ habe derselben von dieser veritablen Corallen-Tinctur 40. Tropffen eingegeben mit Cimmet-Wasser/ davon sich dann gleich die Hitze verlohren/ der wütende wirckende

Geist besänfftiget worden / der Durchfall auch in etwas sich geändert / aber nicht gantz verlohren / sondern noch 3. bis 4. Tage / doch nicht so starck als vor angehalten / aber durch den öffteren Gebrauch dieser Tinctur allgemählich sich gantz verlohren und diese Frau durch dieses Mittel ohne eintziges anderes Medicament / das Leben conserviret / der gantz verlohrne appetit sich wieder gefunden / am Leibe / da sie vorher einen Todten Gerippe ähnlich gewesen / wieder zugenommen und ihre vorige Gesundheit durch GOttes Gnade erhalten. Gleiche Bewandnis hat es auch mit der Gebährmutter bey dem Frauens-Personen / wann der wirckende Geist in derselben verstellet und ausser natürlich erreget wird / daß solche einen abortum verursachet / eine unzeitige Geburt / es sey ein rechtes formirtes Kind / oder auch andere Mondkinder oder Mondkälber / wie solche pflegen genennet zu werden / für der ordentlichen Geburts-Zeit von sich ausstösset / mit welchen dann zugleich ein Hauffen böses / unreines / stinckendes / auch gutes Geblüt ausgeworffen wird / welches die Frauen sehr abzumatten und alle Kräffte zu benehmen pfleget / auch solcher Blutfluß offt nicht leichte kan gestillet werden / und viele Frauen ihr Leben enden müssen; in dergleichen Fällen kan auch kein kräfftigeres Mit-

tel gefunden werden / als diese warhaffte Corallen-Tinctur, wie solches oben mit einem Exempel dargethan / deren signatur und eusserliches Ansehen dann einen jeden solches fast lehret / nemlich die schöne rothe Farbe / welche gleichsam anzeiget / daß sie eine liebliche harmonie und verborgene Ubereinstimmung mit des menschlichen Geblüt habe / solches zu verbessern / wann es verdorben ist / und zu erhalten in seinem natürlichen Stande / wie es von GOtt erschaffen ist. Man sehe sich in der best bestalten Material-Cammer umb / ob man dergleichen materie darin finden werde / welche eine solche Aehnlichkeit mit des Menschen Blut und Adern habe / als die rothen Corallen. Und hat nicht Unrecht der Boëtius de Boodt, wie im vorigen Tractat angeführet: Omnes partium affectus evellit radicitus, propter analogiam quam habet cum spiritibus vitalibus & calido innato. Das ist: Sie reutet aus alle Zufälle aller innerlichen und eusserlichen Theilen des Leibes / wegen der Gleichheit / so sie mit den Lebens-Geistern und mit dem eingebohrnen natürlichen Feuer und Wärmbde habe.

Von solchen Mutterbescheren muß noch ein Exempel anführen / da ich zu einer gemeinen Frau gefordert worden / welche schwanger war / auch zugleich noch ein Kind

stillete/ weilen ihre Schwangerschafft ihrem Vorgeben nach/ nicht lange und nur im andern Monde wäre; Diese Frau/ nachdem sie sich vorher geärgert und erschrocken hatte/ fället sie in eine Kranckeit/ welche sie mit starckem Froste antritt und darauff erfolgende grosse Hitze einige Tage continuiret/ mit grossem Durst und Raserey/ auch bisweilen gantz stille lieget/ auch kein Wort antwortet/ nichts weder an Essen noch an Trincken zu sich nehmen wollen/ nichts redete und sich nichts bewegete/ sondern nur bisweilen laute auffschrie/ o HErr JEsu! und dabey mit einem Arme schlägt/ auff Befragen nichts antwortete/ mit den Zähnen knirschete/ bisweilen laut auffschrie und mit der Hand für die Brust schlug und die Augen verkehrte; Die Umbstehende und Zugehörige erzehlten wie sie diesen affectum allbereits etlichemahl gehabt/ wenn sie sich geeyffert hätte/ und wann sie sie gefraget hätten/ wie es ihr antrete/ habe sie geantwortet/ es käme von unten herauff bis ans Hertze und in dem Halß/ dieses konte sie fühlen weiter wuste sie von nichts. Als nun der Prediger und Angehörige gebetet hatten und vermeineten ihre Seele würde aus dieser Welt abscheiden/ habe ihr mit grosser Mühe eine gute dosin von dieser Corallen-Tinctur eingegeben nur mit ein wenig

war-

warmen Bier/ welches eben zur Hand war/ worauff sie sofort stille worden / und über eine halbe Viertheil Stunde sich gantz vernünfftig bezeiget / da ihr denn der Prediger weiter zugeredet und mit ihr gebetet/ worauff sie dem lieben GOtt gedancket / daß sie ihren Verstand wieder bekommen/ und gesagt/ sie wisse nicht/ wie ihr vorher geschehen/ wo sie gewesen und was sie gethan; hierauff habe ihr noch einige doses davon gegeben/ welche sie auff die verordnete Zeit zu sich genommen und also durch GOTTes Gnade wieder ihre Gesundheit erlanget. Nicht lange darnach bin ich zu einer adelichen Frauen auff dem Lande geholet worden/ welche gleichfalls mit einer schweren Mutterplage behafftet/ dieser trat allemal bald über 6. bald über 12. Stunden ein Frost an/ worauff dann eben/ dem eusserlichen Anfühlen nach/ keine sonderliche Hitze/ sondern nur grosse Hertzens-Angst/ Neigung zum Brechen / aber kein grosser Durst erfolgete / welche Angst einige Stunden währete/ und alsdann allgemählich wieder nachliesse/ dabey solche dann merckete / als wann die Angst vom Hertzen nach und nach sich in den Unterleib wieder gezogen und allda vergangen. Als ich nun ihrer Kranckheit keinen rechten Grund von denen / so mich dahin holeten/ vernehmen können/

nahm ich einige Mittel fürs Fieber mit hinaus/ wie ich aber bey sie kam / und mich ihres Zustandes recht erkundete/ ward ich gewahr/ daß solches kein blosses Fieber / sondern eine starcke Mutter-Kranckheit war. Als ich nun von ihr wieder wegreisen wolte/trat ihr eben der paroxysmus an/ welcher auch so hefftig war/daß sie meinete/sie müste sterben/ sagte auch sie verlangte in der Welt nichts mehr/ als daß der liebe GOTT sie möchte aus dieser Welt wegnehmen/ sie wolte auch keine Medicin mehr nehmen / solte ihr auch nichts mehr verordnen auch nicht heraus schicken/ sie fühlete daß sie sterben müste/ darauff ich sie beredete / sie solte nur von der Medicin/ so ich noch bey mir hätte/ einige Tropffen einnehmen/sie würde gleich ihrer Angst entlediget werden; Wie ich nun so hoch versicherte/ auch die Umstehende mit weinenden Augen ihr zuredeten/ bewilligte sie solche zu nehmen: da gab ich ihr in ein wenig sauren Landwein etliche 30. Tropffen ein/ da es denn nicht länger währete/ als einer diesen casum lesen möchte/ waren alle Bangigkeiten und Angst verschwunden/und ihr gantz wohl wieder worden; Wie ich nun in Bereitschafft stund von ihr weg zu reisen / und von ihr Abschied nahm/ sprach sie zu mir: will er mir dann von denen Tropffen nicht noch was lassen/

war

war meine Antwort: gantz gerne. Ließ ihr auch noch auff 3. mahl einzunehmen/ darauff bath sie wieder/ ich möchte ihr noch andere medicamenta auch schicken/ so ihr dienlich wären/ als für grosse Verstopffung des Leibes/ welches ihr grössestes Beschwer war/ und öffters 8. oder 14. Tage hinbrachte/ ehr sie einmahl Oeffnung haben konte/ und dennoch bey ihren gesunden Tagen alle Tage zwey gute Mahlzeiten zusich nehmen konte/ welchem ich dann auch nachgekommen/ und ihr die Verstopffung zu benehmen dienliche medicamenta übersand/ wodurch sie mit der Hülffe GOttes wieder genesen. Dieser und dergleichen Exempel könte viele mehr anführen/ wann es worzu dienen könte und der Weitläufftigkeit mich befleissen wolte/ weilen aber solche Weitläufftigkeit nicht jedermann angenehm/ so wil lieber dessen/ was keinen Widerwillen erreget/ mich bedienen/ und mehrere Exempel von andern Zufällen/ so durch diese veritable Tinctur zur Gesundheit gelanget/ anführen. Indessen hat doch der Doct. Agricola die Wahrheit gesagt/ wie auch schon im vorigen Tractat angeführet/ wann er in comm: in Popp. also setzet: In allen Mutterbeschwerungen/ sie mögen Nahmen haben/ wie sie wollen/ ist keine edlere Medicin zu finden/ es seyn obstructiones, Verstopffungen/ suffoca-

cationes, Erstickungen / strangulationes, Erwürgungen / fluxus nimius vel retentus, allzu vieler oder enthaltener Fluß / ventositates, Blähungen / &c. Diesen allen zu wiederstehen ist diese Essentia oder Tinctur mächtig genug / wie ich dann weiß / daß eine Gräffliche Persohn / welche in allerley Mutterbeschwerungen eine lange Zeit grosse Quaal erlitten / perfect curiret und liberiret worden. Er vermahnet auch alles Frauenzimmer und recommandiret ihnen diese Medicin / als einen grossen Schatz in ihrer Mutterbeschwerung / womit dieses Geschlechte / für den männlichen / beschweret zu seyn pfleget / mit folgenden Worten: Es sollen alle vornehme Weiber solche stets bey sich haben / dann wann sie nur bisweilen 8. Tropffen davon auff einmahl einnehmen / werden sie Wunder sehen / und kan mit allen Ehren panacæa aurea mulierum, eine allgemeine güldene Medicin der Weiber genennet werden; und wann ich von denen Kräfften der Corallen schreiben und nur dasjenige / was ich in meiner Erfahrung habe / erzehlen solte / ich könte ein gantzes volumen davon machen; ich zeige allhier nur gleichsam mit einem Finger an / was damit auszurichten / Verständige werden der Sachen weiter nachdencken / und mir hierin Beyfall geben müssen / denn GOtt und die Natur nicht

ver=

vergeblich solch Wunder-Gewächse uns in die Hände gegeben und für Augen gestellet/ daß wir erinnert würden/ daß noch wunderliche Tugend darin stecken müssen/ es mangelte nur daran/ daß man es recht zurichte und gebrauche. Daß an der Zurichtung und Gebrauche viel gelegen/ hat vorgedachter Author nicht vergeblich beygefügt/ weil am meisten daran gelegen; sintemahl der grosse GOtt alles was Er erschaffen in einer cruden, groben/ rohen und theils dem eusserlichen Ansehen nach/ ungestalten Wesen erschaffen/ und dem Menschen die Arbeit überlassen/ daß der es erst bereiten/ ausarbeiten und das beste und innerste Wesen zu seinen Nutzen anwenden/ und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen solte/ wie täglich zu sehen/ da auch bey der allergröbesten Arbeit keine Sache so beqvehm ist/ daß sie vor derer Gebrauch nicht müsse erst bereitet werden; zumahlen kein Zimmermann aus eitel runden Bäumen ein Hauß bauen kan/ sie müssen dann erst dazu behauen/ abgemessen/ abgeschnitten und nach der Maasse bereitet seyn. Will man ein reines Gold oder Silber oder ander Metall haben/ muß solches vorher von seiner ungestalten Erde gereiniget/ im Feuer geschmoltzen und von seiner Unreinigkeit geschieden werden: und solche Bewandnis

hat es mit allen Geschöpffen GOttes / so etwas gutes daraus soll gemacht werden; wie nicht weniger auch der Mensche selber muß zu guten Sachen bereitet werden / wann er GOtt und Menschen wohl dienen soll. Theils hat auch der allmächtige GOtt in einer lieblichen und angenehmen Gestalt erschaffen / woran der Mensche seine eusserliche Sinnen ergötzen möchte / so weit was dessen eusserliche Gestalt betrifft / als da sind die lieblichen Früchte / Blumen und andere Gewächse / so wol des Meers als der tieffen Berg-Gründen / welche doch auch der allerweiseste Schöpffer mit innerlichen Kräfften begabet / welches der Mensch durch fleißiges Nachsinnen und Arbeit daraus bringen / zu seinen Nutzen anwenden / und nicht allein in der eusserlichen Betrachtung ergötzen und beruhen solte; unter welchen ein Geschöpff immer herrlicher und köstlicher als das andere / eines in der Wirckung kräfftiger als ein anders / eines schöner am Glantz und Farben als das andere / eines in seinen kräfften durabler als das andere / in denen des einen Geschöpffes Krafft in einem Jahre zerfleucht / ein anders viele Jahre seine Krafft unverändert behalten / auch in der Fäulung unverändert bleiben kan / welches die Rosen beweißlich darthun können / indem deren Krafft und Geruch

auch nach der Fäulung unveränderlich bleibet/ welches der Helm: vitam ultimam, das letzte Leben nennet. Gleiche Bewandnis hat es auch mit einigen orientalischen Gewürtz/ welches viele Jahre seinen Geruch und Geschmack behält/ andere Sachen für der Fäulung bewahret und selber die Fäulung nicht annimmt. Unter allen denen nun so nicht allein die eusserlichen Sinnen ergötzen/ sondern auch den gesunden Leib in seinem Stande erhalten und dem Krancken wieder seine Gesundheit geben kan/ ist nicht das geringste dieses Wunder-Gewächs der rothen Corallen/ wovon im vorigen Tractat allbereit gehandelt/ auch noch in diese gedacht wird/ als mit welchen ich öffters mein Gemüth erlustiget/ 1) wegen ihrer wunderbahren Auswachsung/ welche einen vegetabilischen Gesträuche ähnlich/ nicht durch Wurtzeln oder Saamen sich vermehret/ sondern durch einen sonderbahren saamentlichen weissen Safft/ wo derselbe/ wann sie abgebrochen werden/ hintrieffet/ findet er allenthalben seine Mutter da er wieder zu einer Stauden wächset/ wie dasselbe gewesen/ aus welchen es geflossen. 2) Habe mich an seiner über die Maasse schöne rothe Farbe vielemahl ergötzet/ welche dem Geblüt in denen Adern an Schönheit nichts bevorgiebt/ und nunmehro 3) erquicket

mich

mich deren herrliche Wirckung/ so ich aus deren auffrichten und wahren Tinctur vielfältig verspühret/ wie allbereit erwehnet und noch weiter in folgenden zu sehen seyn wird/ wie in der Cur dem Theophrasto gefolget/ nach seinen Exempel der Gicht und andere Glieder-Schmertzen/ Podagram und Chiragram damit vertrieben. Wolte GOtt! unser Leben wäre so beschaffen/ daß man alle und jede Sachen aus dem Grunde also examiniren und ihr innerstes Wesen heraus bringen könte/ was solten nicht viele mehr herrliche Sachen/ so GOtt dem Menschen in seinem elenden Zustande sich damit zu erquicken/ in alle seine Geschöpffe geleget hat/ an den Tag gebracht werden/ wodurch er vielmehr könte und würde mehr verherrlichet werden; So würde man finden/ daß auch das allerstrengeste Gifft in eine köstliche Artzeney könte verwandelt werden: aber man muß mit dem Hipp. ausruffen und sagen: Vita brevis, ars longa! die tieff und weit umb sich greiffende Kunst die Geheimnis auszugrübeln ist unser Leben viel zu kurtz.

Eben zu der Zeit/ da ich durch GOttes Gnade diese Tinctur erfunden und verfertiget/ begab es sich/ daß ich zu einer vornehmen Persohn geruffen wurde/ welche die Gicht oder das Chiragra in den lincken

Arm

Arm am Ellenbogen und in der Hand hatte/ davon solche unbeschreibliche Schmertzen erlitte / weder Tag noch Nacht Ruhe hatte und continuirlich erbärmlich schrye. Diese Persohn war nun sehr zum Eyffer geneigt / davon sie auch diesen Zufall schon etlichemahl an Händen und Füssen erlitten / und so bald ihr nur auch der Zorn überlieff/ war sie damit entweder in den Füssen oder Händen incommodiret; Als ich sie nun in diesen unerleidlichen Wehtagen und Schmertzen antraff / sprach ich ihr guten Muth ein/ und versicherte ihr/ sie solte ihrer Schmertzen bald entlediget werden/ zumahlen ich nun eine Medicin durch GOttes Gnade erfunden/ welches ihr auch mit der Hülffe GOttes bald davon befreyen solte. Hierauff wurd sie etwas getröstet / und begehrete/ ich möchte es ihr nur bald geben/ welches ich auch that mit einem Unterricht/ wie sie es gebrauchen solte / nemlich alle 6. Stunden solte sie 30. Tropffen davon einnehmen/ welchen sie auch gerne nachgelebet/ wie ich den andern Tag solche Persohn wieder besuchte/ wünschte sie mir viele GOttes Lohn / daß ich ihr diese Medicin gegeben hatte/ zumahlen sie dieselbe Stunde/ da sie das erstemahl davon eingenommen/ etwas Linderung davon gespüret / und nun wären GOtt sey Danck alle Schmertzen weg / ausser

ser daß ihr die Gelencke noch steiff wären/ da gab ich ihr wieder den Trost/ daß sie nur solte damit continuiren/ so würde sich alles ferner verliehren/ welches auch geschahe/ und die Persohn denselben Arm wie den andern/ in wenig Tagen bewegen konte/ auch die tophi, so sich allbereit an ihre Finger gesetzet hatten/ haben sich verlohren. Als ich diese Probe von der Tinctur gesehen/ habe in dergleichen Zustande als Gicht und andern Glieder-Schmertzen solche offters gegeben/ und ihren effect davon erfahren wollen/ welche dann niemahl durch GOttes Gnade darinn fehl geschlagen: wie auch im vorigen Jahre im Monath Decembris eine vornehme Frau mit der Gicht befallen worden/ welche die Gicht nicht an einem Gliede/ sondern durch den gantzen Leib in Händen und Füssen/ in Armen und Beinen/ im Rücken in der Brust/ in dem Genick auch in denen Gedärmen hatte/ und von solcher erbärmlich gemattert und geängstiget wurde/ welche ihr den gantzen Leib in einen Klumpen zusammen gezogen/ sie von allen Kräfften gebracht/ alle Säffte bey ihr verzehret/ und nichts als der Othem allein übrig in ihr gewesen/ sonsten aber einen sterbenden Menschen und einem Todten-Geripe ähnlich gewesen/ kein Mensche ihr auch das Leben zugetrauet. Als diese nun von meiner

Co-

Corallen-Tinctur schon einige Proben in dergleichen Fällen gehöret/ ist ihr gäntzlicher Wunsch nichts anders gewesen als selbige nur zu haben/ ward derowegen solche von mir verlanget/da ich dann ihr befohlen alle 4. Stunden 30. Tropffen davon einzunehmen/ welchem sie auch willig gefolget/darauff denn auch der Höchste GOTT seine Gnade gegeben/ daß die Schmertzen in wenig Stunden nachgelassen/ sich wieder ausstrecken/ ihre Glieder wieder rühren und sich bewegen können/ und sie wieder aller Menschen Vermuthen wieder zu ihrer völligen Gesundheit gelanget. Aus diesem letzt erzehlten casu habe mich über die Wercke GOttes hertzlich erfreuet/ daß der Allerhöchste solche wunderbahre Krafft in dieses Wunder-Geschöpffe geleget hat/ und zweiffele auch nun nicht/ daß nicht alle und jede Gicht dadurch könne gehoben werden/ und daß der Bischoff zu Saltzburg dem fürtrefflichen Theophrasto Paracelso mit Fug und Recht das Epitaphium auffrichten lassen/ wie in dem ersten Tractat von denen rothen Corallen von mir angeführet/ in welchem demselben zu Ehren geschrieben/ daß der Theophr. das podagram, die Wassersucht und andere unheilbahre Seuchen des menschlichen Leibes durch sonderbare Kunst gehoben habe. Was hier in diesem casu

von

von der Gicht erzehlet / ist nicht von der lauffenden Gicht / sondern von derselben / so in einem oder mehr Gliedern beständig bleibet / zu verstehen / als in podagra, chiragra, oder wenn es sonsten in denen Knien oder Hüffte oder einem andern Theile des Leibes beständig bleibet / bis es durch medicamenta oder von der Natur selbsten wieder überwunden und vertrieben wird. So ist auch noch eine andere Art / welche die lauffende Gicht genennet wird / wann die materie, so die Schmertzen zwischen den Gliedern verursachet flüchtiger ist / und bald aus einem Orte in den andern laufft / als aus einem Arm in den andern / oder aus einem Beine in den Arm derselbigen Seiten / oder auch wohl Creutzweiß aus dem rechten Arm ins linckere Bein / und wiederum diesem entgegen / wie man solches in der praxi vielfältig erfähret; was nun aber in dem casu erzehlet worden / ist nicht von dieser letzteren / sondern von der erstern Art / als da dieselbe Persohn in allen Gliedern zugleich ohne Auffhören und Nachlaß Tag und Nacht die erschrecklichsten Schmertzen zum grössesten Hertzeleid der Umstehenden und Angehörigen ausstehen müssen / daß auch ein Stein / wenn er vernünfftig wäre / sich hätte erbarmen sollen / dergleichen ich auch in meiner langgeführten praxi niemahlen sonsten gesehen

sehen habe / auch nicht gemeinet / daß eine solche miserable Persohn wieder zu ihrer Gesundheit / wie durch des Höchsten Gnade dieselbe / und durch diese Tinctur, dafür dem Höchsten zu dancken / hätte gelangen können / indem diese Art der Gicht für die allerschwereste zu curiren gehalten wird; Die andere Art / als die lauffende Gicht aber / welche zwar viele Menschen incommodiret / dennoch erträglicher ist; und ob solche auch offt lange anhält und grosse Schmertzen verursachet / ist sie doch nicht so anhaltend als die vorige / weilen insgemein die Schmertzen darin gegen die Morgen-Zeit nachlassen / und fangen dann den Mittag an sich zu vermehren / welche in die Nacht bis 1. oder 2. Uhr continuiren / darauff dann wieder eine Linderung und Ruhe erfolget / und also continuiret / bis die Kranckheit und die Schärffe im Geblüt endlich durch Medicamenta, oder von der Natur selber überwunden ist. In dieser Art Gicht / nemlich der Lauffenden / habe solche auch offte gut befunden und niemahlen Fehl geschlagen. Man findet auch bey denen Leuten noch andere Glieder-Schmertzen in denen Armen / Beinen und Kopffe / welche gleichfalls gegen die Nacht sich vermehren / und gegen die Morgen-Zeit und heran nahenden Tag wieder nachlassen / und von venerischer Malignität

entstehen / ob solche auch durch diese Tinctur können gehoben werden / kan ich nicht gewiß bejahen / weilen in dergleichem Falle sie noch nicht versuchet / auch die Gelegenheit bisher noch nicht dazu haben können / will derohalben diesen Casum so lange ausgestellet seyn lassen / bis die Gewißheit davon melden kan.

Uber diese vorerwehnte Glieder-Kranckheiten findet man auch viele Menschen / so mit lahmen Gliedern behafftet / welche von Schlag-Flüssen oder auch dem Schlage selbsten ihren Anfang haben / wann nemlich einer mit dem halben Schlage entweder auf der rechten oder lincken Seiten getroffen wird / da alle Bewegung derselben Seiten / in Arme und Beine / oder nur an einem derselben / plötzlich gehemmet wird. Von dergleichen Zufällen kan auch 2. Exempel anführen / welche durch diese Tinctur zu ihrer vorigen Gesundheit kommen seyn. Eine war eine Manns-Persohn / von etzlichen 40. Jahren / so auf der rechten Seiten vom Schlage gerühret worden / und über ein halb Jahr von der gantzen rechten Seiten am Arme und Beine die Bewegung verlohren nebst dem Gefühle / hatte auch gar keine Schmertzen derselben Seiten / und war ihm die Seite der Arm und Bein immer kalt / wann er ein wenig ausser dem Bette war;

die-

dieser / ob er wohl viele innerliche und eusserliche Mittel dafür gebrauchet hatte / wollen solche ihn doch nicht wieder zur Bewegung verhelffen; wie er sich aber endlich meines Rahts bedienet / habe demselben erstlich von dieser Tinctur gegeben des Tages 3. mahl mit einem Schlag-Wasser davon einzunehmen: wie er diese 8. Tage gebrauchet / ist der Arm und das Bein wieder warm worden / die Bewegung aber noch nicht erfolget; wie ich dieses gemercket / habe ihm gerathen / daß er müsse noch eine Zeitlang damit continuiren / weilen dieses ein Merckmahl / daß die Natur dadurch gestärcket werde / und also die Lebens-Geister sich wieder vermehreten und sich wieder ausdehneten / worauff die Bewegung gewiß wieder erfolgen könte und würde / darauff er noch eine Zeitlang diese Tinctur zu gebrauchen continuiret / auch also durch diese Tinctur nebst denen zugleich eusserlich adhibirten Medicamenten zu seiner Bewegung wieder gelanget / daß er alles wieder verrichten kōnen. Der andere Patient ist eine Frauens-Persohn gewesen / nahe bey die 50. Jahr / welche auch durch einen Schlag an der lincken Seiten gelähmet war / und nachdem solche schon einige Wochen an derselben Seiten die Glieder nicht bewegen können / auch keine Schmertzen noch Wärmde darin hatte / auch im Sitzen sich nicht gerade

halten konte / sondern immer nach der lincken Seiten fiele / deswegen einer sie immer im Sitzen halten / oder sich woran lehnen muste. Diese / als sie auch sich meines Rahts bedienete / habe ich ihr auch von dieser Tinctur zu gebrauchen gegeben / wie sie solche 2. bis 3. Wochen nebst andern eusserlichen Mitteln gebrauchet / hat sie bereits recht wieder aufsitzen können: Als sie diese Hülffe gespüret / hat sie gute Hoffnung wieder zur vollenkommenen Genesung bekommen / mit der Tinctur innerlich continuiret / wie auch mit eusserlichem Behungen / wordurch sie allgemählich wieder von sich selber allein ohn jemandes Hülffe auffstehen und gehen können. Von diesem Schlage und Schlag-Flüssen habe auch schon in meinem vorigen Tractat gemeldet / aber nicht so ausführlich durch Exempel vorgestellet / als jetzo in diesen andern / damit dann auch erweise / und ein jeder sehen kan / daß der Boëtius de Boodt und andere Medici mehr / als Hartmannus, Ettmüllerus, Schröderus &c. die Wahrheit von diesen Corallen an den Tag gegeben / da solche alle / sonderlich der erste / wie schon im vorigen Tractat berichtet / davon meldet in seinen Tractat. Gemmar. & Lap. Historia genannt / Libr. 2. Cap. 154. Corpus redigit in temperie cœlesti quadam vi & propterea omnes partium effectus evellit radicitus propter analogiam,

quam

quam habet cum spiritibus vitalibus, & innato calido quod auget roboratque, ut facile contrarios morbos superare possit. Auff Teutsch. Die Corallen bringen gleichsam durch eine himmlische Krafft dem menschlichen Leibe eine solche gemässigte Temperatur/und reuten derowegen von Grund aus alle die Zufälle aller innerlichen und eusserlichen Theile des Leibes wegen der Gleichheit/ so sie mit denen Lebens-Geistern haben/ und mit dem eingebohrnen natürlichen Feuer und Wärmde/ welche sie vermehren und stärcken/ daß solche alle wiedrige Zufälle und Kranckheiten überwinden können. Hätte nun diese Tinctur keine Gleichheit mit denen Lebens-Geistern und dem eingebohrnen natürlichen Feuer und Wärme gehabt/ ich halte nicht dafür/ daß diese Krancken wären wieder so restituiret worden/ zumahlen ich bey denen angemercket/ daß ihre sonst kalte Glieder/ als Arm und Bein/ Hand und Fuß/ an der lahmen Seiten allgemählich ihre natürliche Wärme/ wie auf der andern Seiten wieder bekommen haben; und sage das hierzu/ daß/ wo der Calor nativus, die natürliche Wärme/ bey einem kan gestärcket werden/ die Natur alle Zufälle leicht überwinden kan/ weilen eine Kranckheit nichts anders ist als ein Feind/ der eine Festung belagert/ so lange sich nun die Natur und die

Lebens-Geister als der Commendant mit seiner Mannschafft gegen denselben wehren kan / wird die Kranckheit den Menschen nicht tödten / wird aber der Feind zu starck / und die Natur und Lebens-Geister kriegen keinen Succurs, müssen sie endlich sich ergeben oder davon fliehen. Nun halte ich dafür / daß kein besseres Mittel sey denen bedrängten und in die Enge getriebenen Lebens-Geistern und der eingeschaffenen Wärmde zu Hülffe zu kommen als diese Tinctur, welche aus der Corallen innerlichen Feuchtigkeit und Saffte bestehet / und von dem steinigten groben Cörper gantz rein geschieden ist. Daher sagt auch der durchs Feuer bewährte Philosophus Helmont, wann er in seinen Tractat. Cap. de Conceptis die Corallen Herbam lapideam vel lapidem herbaceum, das ist / ein steinigtes Kraut oder kräuterichten Stein nennet. Si sit ergo, qui vegetabile separet à lapide Coralli, jam acquisita est dos naturæ: Wann einer sey / der den wachsenden Safft von dem Corallen-Steine scheiden könne / derselbe habe eine grosse Gabe der Natur erhalten. Da er nun die Corallen nennet Lapidem herbaceum, einen kräuterichten Stein / setzet er auch noch dabey in veneficiorum destructionem natam: das ist / die Zauberey und bezauberte Kranckheiten zu vertreiben erschaffen / in welcher Ge-

le-

legenheit vorbenandter Author solche auch sehr recommendiret / sagt auch: Observavi namque, quam invitò hunc lapidem diabolus toleret. Wie nemlich der Teuffel diesen Stein nicht leiden könne: führet auch ein Exempel von einem bezauberten Edelmann an/ welchen er gekannt / von welchem die rohten Corallen / wie feste solche ihm auch angebunden gewesen / dennoch von ihm weggesprungen. Dieses stimmet mit dem Theophrasto, auch mit der Indianischen Praxi überein / als welche die Arm-Bänder / auch Hals-Bänder / aus diesen verfertiget / an Händen und Halse die Zauberey abzuwenden / häuffig und täglich tragen. Diesen giebt auch Beyfall der berühmte Philosophus Faber, wann er aus diesen Ursachen recommendiret / daß die kleinen Kinder rohte Corallen am Halse tragen sollen / welche einer schönen und lebhafften Farbe seyn / um für Zauberey und Schrecken sicher zu seyn. Dieses concordirt auch mit dem Philosophus Helm: welcher die Corallen am andern Orte wieder die Zauberey recommendiret / und sonderlich deren wahrhaffte Tinctur, wann er in seinen Scriptis, da er von Bezauberung redet / auch die darwieder dienliche Medicamenta anführet / also sagt: Itemque magnifacio corallum rubrum ejusque eductam Tincturam multum solaminis attulisse sum expertus. Das ist: Ich

halte auch hoch/wañ er vorher andere Kräuter darwieder dienlich benennet hat/die rohten Corallen und deren ausgezogene Tinctur, welche/wie er selber erfahren/viel Hülffe u. Trost gebracht haben. Die angeführten Authores, wie auch der Paracelsus u. Karichterus Sr. Kayserl. Maj. Maximiliani des Zweyten gewesener Leib-Medicus, als welcher vieles davon schreibet/auch ihre Curen anführet/seyn der gewissen Meynung gewesen. Der Paracelsus hat ein gewisses Medicamentũ dafür beschrieben/welches er Electrum minerale immaturum nennet. Von diesen zeuget der Helmont. also/wann er sagt: Imprimis Electrum minerale immaturũ liberat, quoscunque spiritus immundus persequitur, collo appensum. Das ist so viel: Das Electrum minerale immaturũ des Paracelsi an den Hals gehencket/befreyet denjenigen/dem der unreine Geist nachstellet. Was sonsten aber von denen bezauberten Kranckheiten zu halten/ darin lasse einem jeden seine Meinung / was ich aber darinnen erfahren / wird mir erlaubet seyn auch davon zu melden. Als ich für diesen in Westphalen mich aufgehalten / ehe Se. Chur Fürstl. Durchl. von Brandenburg Frid. Wilh. Glorwürdigsten Andenckens mich in diese Landen vocirte / und zu dero unwürdigsten Hoff - und Leib - Medico gnädigst constituirte / und meine Praxin exercirte / hat sichs zugetragen/ daß

daß ein gewisses Frauens-Mensch sich stets über Hertzens-Angst geklaget/ und mit der Hand anzeigete/ wo es ihr drückete/ nemlich an dem Orte/ wo der Magen liegt/ unter der Hertz-Gruben/ und da alle innerliche und eusserliche Mittel ohne Wirckung gebrauchet wurden/ wurde ihr ein Vomitiv gegeben/ wodurch dieselbe bey 100. Ellen Band von allerhand Couleur auswarff/ und mit den Händen immer aus dem Halse/ wann es nicht heraus wolte/ heraus zog/ welches vielen Menschen bekandt. Auch ein anderes Mägdgen/ welches continuirliche Schmertzen im linckeren Arme hatte/ und weder Tag noch Nacht dafür Ruhe haben konte/ und dazu gleich ein runder weicher Beulen sich da sehen ließ/ wurde gerahten/ daß ein Chirurgus solchen eröffnen möchte/ welches auch geschahe/ da denn ein runder Klumpen Hare/ mit Nadeln vermischet/ sich hervor gab/ wie solcher heraus genommen/ seyn alle Schmertzen vergangen/ und die Wunde zugeheilet worden. Hierüber lasse einem jeden seine Gedancken frey.

Der berühmte Philosophus und Medicus Petrus Faber sagt auch von diesen Corallen: Ich für meine Persohn habe eine Tugend darinnen observiret/ welche incidirt/ und den Stein in der Blasen zu zerreiben geschickt ist. Dieses wird manchen unglaublich vorkom-

men / und grossen Zweiffel erwecken / und sagen / es wäre unmüglich / daß ein steiniges Wesen einen andern in einem solchen Orte zertreiben und dissolviren könte / mit welchen Gedancken ich auch bisher umgangen / weilen ich davon noch keine Experienz habe / auch nicht Gelegenheit dazu zu experimentiren gehabt / weilen aber vorbesagter Author, wie aus seinen Schrifften zu ersehen / eine grosse Wissenschafft und Erfahrung gehabt / so lasse ich es in der Wahrheit oder Unwahrheit beruhen / bis Gelegenheit haben werde solches zu erfahren: Indessen aber kan das mit Wahrheit sagen / daß ich auff dieses Mannes Worte die Tinctur in Nieren-Schmertzen / vom Stein und ohne Stein vielfältig gebrauchet / da solche dann allemahl den gewünschten Effect gethan. Und wann ich dieses statuire / daß solche eine Stärckung der Natur sey / wie ichs dann nicht anders aus der Wirckung in obenerzehleten Affecten / als dafür halten kan / so ist leicht aus diesem Fundament zu concediren / daß die Krafft der Corallen auch den Stein in der Blasen zertreiben könne / zumahlen was di: Natur in ihrem Abfalle von ihrer natürlichen Wirckung wieder ihren Willen ansetzen und anwachsen oder zusammen setzen lassen / solches kan sie auch wohl / wann sie in ihren rechten Stand wieder gesetzet

wird /

wird / wieder dissolviren und zertreiben. Dieses aber ist hierbey zu mercken / daß die Natur oder die wirckenden Geister bey einem Menschen / wie sie in der Generation gestellet werden / nicht zu ändern sey / daher die angebohrnen Kranck- und Schwachheiten incurabel gehalten werden von allen Medicis, auch von dem Theophrasto Paracelso und Helmontio selber / als welches vielen andern zuvor gethan haben. Welche Naturen aber durch viele Excessen im Leben in Abfall kommen / solche können wohl wieder in ihren vorigen gesunden Stand gesetzet werden / als zum Exempel. Wann einer in seiner Jugend gesund / und weder von Nieren noch Blasen-Stein oder anderer Kranckheit beschwehret gewesen / und hernach in seinen männlichen Jahren davon incommodiret wird / da seine Natur in Abgang kommen / denn könne meiner Meinung nach die Natur also wieder gestärcket werden / daß solche alle die bisher zugestossene Schwachheiten ändern und verbessern könne: welcher aber in seiner Gezeugung an seiner Natur oder wirckenden Geistern einen Abgang bekömmt / deme wird wenige oder gar keine Ersetzung können gegeben werden: Als zum Exempel; Ich habe einsmahls in Westphalen gesehen / daß Mann und Frau beyde sehr mit dem Nieren-Stein seyn incommo-

dirt gewesen / welche einen Sohn gezeuget / der den Blasen-Stein mit auf die Welt gebracht / welches daraus abzunehmen gewesen / weilen er von Anfang / da er die Welt gesehen / sehr geschrien und geruffen / ehe er sein Wasser lassen können; ob nun wohl die Eltern nichts daran gesparet / haben sie auch zuletzt mich um Raht gefraget / da ich dann gleich den Ausgang der Sache ihnen gesagt; wie nun dieses Kind im 3ten Jahr seines Alters gestorben / wolten die Eltern gerne wissen / weilen viele Judicia über dieses Kind ergangen wären / was doch die rechte Ursache des Todes gewesen / haben also das Kind von einem Barbierer in meiner Gegenwart eröffnen lassen / da ich dann bey der gethanen Oeffnung zu dem Chirurgo sagte / er solte nur nach der Blasen hinfühlen / welches er that / und darauff sagte: O welch ein grosser Stein ist darinnen! Hierauff muste der Barbierer ihn heraus nehmen / so war derselbe 2. Finger dicke / und wie ein grosser Thaler oder Ducaton breit / und 8. Loth und 3. Quäntlein schwer. Wie solches die Eltern sahen / dancken sie GOtt / daß derselbe dem Kinde nur seine Pein verkürtzet hatte. Dieser Stein / welcher / wie gesagt / so schwer und so groß / hätte nimmermehr in wenig kurtzen Jahren / die das Kind erlebet / also zunehmen können durch bösen Diæt oder

un-

unartiges Geniessen der Speise und Tranck/ indem es kaum 2. oder 3. Jahre nach der Mutter-Milch andere Speise genossen / als ihm von denen Eltern gereichet worden / und nicht unordentlich leben / unordentliche Speise und Tranck geniessen dürffen / wann nicht die von denen Eltern ihm eingepflantzete abgängige Natur das meiste dazu contribuirt / und der Stein mit ihm im Mutter-Leibe mit Zuwachsen angefangen hätte: Also ist es mit allen / denen Eltern anklebenden und denen Kindern in der Erzeugung mitgetheileten Kranckheiten beschaffen / daher auch solche nimmermehr / so lange der Mensch lebet / aus dem Grunde zu vertreiben: Einige Aender- und Linderung kan man ihnen wohl verschaffen / aber nicht aus dem Grund wegnehmen. Daher halte es dafür gekommen zu seyn / daß man das Podagra für incurabel hält / weilen es fast immer von denen Eltern auf die Kinder durch die Erzeugung ist gebracht worden: Bey einem solchen Menschen aber / dessen Vor-Eltern nicht davon seyn belegt gewesen / sondern nur durch unordentliches Leben / als übermäßige venerische Ubung / unmässigen Zorn und überflüssiges Debouchiren im starcken Wein und dergleichen / nach dem gemeinen Sprichwort / Bacchus der Vater / Venus die Mutter / Ira die Hebamme / die

zeu-

zeugen alle das Podagram, kan ich solches nicht für unheilbar halten/wie aus vorigem zu ersehen / es kan aber in diesem Falle auch unheilbar werden / wann derselbe von solchen nicht abstehet / und tieffe Wurtzeln in der Natur fassen lässet / welche dann gar schwer oder nicht wieder auszureuten seyn. Es pflegen insgemein / wie ich dann vielfältig gesehen habe / diejenigen / so mit diesem Affectu beladen / sich im Anfang zu flattiren/ als wäre es kein Podagra oder Gicht / sondern halten es für eine Rose oder Fluß / oder vermeinen / sie haben sich in der Nacht etwas verrencket / oder so es ihnen in die Hände kömmt / darfür ausgeben / sie haben sich im Schlaffe an die Wand oder Bett-Stelle geschlagen / wann sie dann einen Medicum oder Chirurgum zu sich fordern lassen / bilden sie solchen das ein / da werden alsdann wohl eusserliche Mittel als zurücktreibende oder zertheilende Sachen gebrauchet / aber mit höchstem Schaden des Leidenden: und wann solches über 1. oder 2. Jahr/nachdem derselbe sich mässig in allen Stücken gehalten/ wieder in seine vorige Herberge oder auch anderswo einkehret / wird solches wieder auf vorige Weise tractiret/ wird solches endlich von Jahren zu Jahren ärger / und setzet sich so feste / daß hernach mit der grössesten Mühe kaum oder gar nicht wieder heraus zu bringen.

gen. Diese möchten wohl dieses practiciren:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras.

Im Anfang sey gar wohl bedacht/
Daß deine Cur werd recht vollnbracht/
Weil nachmahls durch die lange Frist
Gar schwer die Cur und Heilung ist.

Es können also und auff diese Weise nemlich durch Versäumung viele erbliche Kranckheiten unter denen Menschen entstehen/wie man auch täglich dergleichen findet/ daß offt der Schlag/ schwere Noth und andere langwierige Kranckheiten auff die Kinder geerbet werden/weilen die ersteren nicht davon gründlich liberiret worden seyn/ da dann noch allezeit eine Idea der gehabten Kranckheit in dem wirckenden Geiste des Menschen und dessen Saamen übrig bleibet/ welche dem darauff erzeugten Kinde mit eingedrucket wird/ wie solches augenscheinlich erhellet an denen Kindern/so in Vollheit ihres Vaters erzeuget worden/ welche selten vom guten natürlichen Verstande seyn/ wann der Vater in seiner Völlerey verrucktes Verstandes gewesen. Also haben auch die beyderseits mit dem Steine beschwehrte Eltern ihrem Kinde/ davon in der Observation gedacht/ eine solche Stein-machende Ideam einbilden können/ daß bey dem Kinde

im

im Mutter-Leibe der Stein mit in eine ziemliche Grösse wachsen können/ welcher dann durch die Milch der Mutter/ welche gleichfalls mit einer solchen Idea beschwängert/ so lange das Kind solche genossen/ immer zugenommen/ und also die Stein-machende Krafft in dem Kinde von Tage zu Tage vermehret worden/ daß der Stein in so kurtzen Jahren in eine solche Wunderns-würdige Grösse erwachsen können; Darum halte ich dafür/ daß/ wann Eltern/ die mit einem Affectu beladen seyn/ Kinder zeugen/ welchen ihre mangelhaffte Natur nicht so schädlich seyn solle/ sie die Kinder nicht mit ihrer Mutter-Milch die ersten Jahre speisen/ sondern einer guten gesunden und von lustiger Humeur, Ernährerin zu warten und zu ernähren hingethan werden/ wodurch die Idea morbosa dem Kinde von denen Eltern mitgetheilet/ ziemlicher Maassen wird verbessert werden. Wie ich davon Exempel an unvernünfftigen Thieren habe/ da ich habe junge Hunde/ so zugleich da eine Katze/ geworffen/ der Katzen ihre Jungen weggenommen/ und so viele kleine Hündchen hingelegt/ welche die Katze mit ihrer Milch einige Wochen ernähret/ bis sie keine Milch mehr gehabt/ da habe wahr genommen/ daß die jungen Hunde/ wie sie groß worden/ vieles von der Katzen Natur an sich gehabt/ auff

die

die Mäuse gelauret / auch solche gefangen und gefressen / welches die alten Hunde / von welchen sie gefallen / nicht gethan.

Als ich diesen jämmerlichen Zustand des am Blasen-Stein gestorbenen Kindes gesehen / hat mich das menschliche Elend hertzlich gedauret / und viele Jahre Tag und Nacht bey mir überleget / ob dann nicht müglich wäre ein gewisses Remedium zu erfinden / womit dergleichen jämmerlicher Zustand könne verbessert / und die zusammensetzende Stein-Krafft könne dissolviret und wieder auffgelöset werden / oder ob der höchste GOtt kein Mittel dafür erschaffen hätte; habe auch viele Remedia dazu ersonnen und verfertiget / aber vergebens / endlich habe den / der alle Weißheit und Verstand giebet / vielfältig um Erleuchtung meines Verstandes / in Demuth ersuchet / da mir dann ungefähr ein schlechtes Mittel eingefallen / welches nach seiner rechten Elaboration und Ausarbeitung einen tingirten Liquorem giebet / welches alle Steine / so aus den Menschen kommen / in kurtzer Zeit dissolviret und zerfallen machet / wie ich solches einsmahls im Beyseyn eines weitberühmten Operateurs und Stein-Schneiders und anderer braver Leute erwiesen / da der Operateur mir von denen hartesten Steinen einen gegeben / welchen ich in den Liquorem gelegt /

legt/denselben ein wenig warm gemacht/ da ist er so mürbe worden/ daß er zwischen denen Fingern zerfallen. Dieser Liquor ist nun nicht corrosivisch/ daß er dasjenige/ so er berühret/ zerfressen solte/ wie das Scheide-Wasser oder andere saure und scharffe Geister/ sondern es gehet gelinde in den Stein/ und löset nur auff die zusammenbindende Krafft/ und wann solche aufgelöset/ so zerfällt der Stein/ wie ein rechter Sand. Dieser Liquor nun kan in den Leib genommen werden ohn den geringsten Schaden davon zu bekommen/ er kan auch durch geschickte Instrumenta in die Blase gesprützet werden ohn die geringste Verletzung derselben/ wie ich dann solches allbereits bey einigen habe thun lassen/ und die beste Hülffe davon gesehen. So seyn auch viele Menschen/ die diesen Liquorem täglich innerlich in warmen Thee oder Wachholder-Wasser/ oder aqua hoderæ terrestris, oder worinnen einem jeden beliebet/ einnehmen/ und seyn diejenigen/ so lange sie diesen Liquorem gebrauchet/ von denen Stein-Schmertzen befreyet geblieben. Man redet und schreibet sonsten viel von Stein-zermalmenden und Stein-treibenden Sachen/ wo aber nicht das Band/ womit der Stein zusammen gebunden/ und den Sand feste an sich hält/ kan auffgelöset werden/ wird keine Zermalmung oder Zer-

flies-

fliessung desselben geschehen / allermassen unsere Natur / nicht wie ein par Mühlen-Steine / auff einander / wircket / oder wie man mit einem Hammer etwas zerschläget / oder wie ein Hüner-Magen die Steine an einander zerreibet / sondern alle ihre Wirckung gelinde und mit der Zeit thut / und nicht einem grossen Stein in kurtzer Zeit / wie man einen Schnee-Ballen zusammen machet / also auch allgemählich durch den Umlauff des Geblüts und anderer Säffte die Medicin dahin gebracht werden muß / und / wie er durch die Natur angesetzt / auch wieder also zerschmeltzen muß / welches aber nur meines Erachtens ein eintziges Werck oder Materie thun kan / und über diese keine andere / dann diejenige hat der allmächtige GOtt nur allein dazu erschaffen / die Bande des menschlichen Elendes vergrösserende Stein aufzulösen / wie dann auch nur eine eintzige Sache ist / welche den Stein zusammen hält und immer grösser wachsen machet; ausser diesem principio kan der Stein sich unmüglich ansetzen / es mag derowegen einer solche Speise / welche insgemein denen Stein-Süchtigen verboten werden / als Käse / Erbsen / Hirsen / Linsen und andere Erdhaffte Gewächse / so viel essen / als er will / so wird dennoch kein Stein bey demselben sich finden; ist aber einmahl diese Sache in des

Menschen Geblüte ausgebrütet / so mag derselbe Mensch auch die Zeit seines Lebens solche nicht einmahl kosten / so wird doch die steinigte Materie bey ihm sich finden lassen / wie bey vor-angeführtem Casu des kleinen Kindes / welches dergleichen Speise noch niemahlen genossen / doch hat aber diese Stein machende Ursache mehr Materie den Stein zu vergrössern und zu vermehren / wann der Stein-Süchtige Mensch solcher Speisen öffters und häuffiger geniesset.

Daß ich aber nicht ausser dem gesetzten Ziel schreite / und wieder auff die rohten Corallen und dero wahre Tinctur komme / so ist noch ein Casus, indem ich dieses concepirt / mir unter Händen kommen / welcher auch würdig / daß er beobachtet werde / Palpitatio cordis, nemlich das Hertz-Klopffen / da nemlich eine Adeliche Persohn von einem starcken Hertz-Klopffen viele Jahre Tag und Nacht ist sehr beängstiget worden / auch so gar / daß diejenigen / so etliche Schritte von ihr gestanden / hören können / wie ihr das Hertz im Leibe geklopffet / und so geschlagen / daß sich auch das Bette davon beweget. Diese Persohn / ob sie nun wohl bey diesem harten Zufalle es an Medicamenten nicht ermangeln lassen / weit und breit Medicos gesuchet / die ihr helffen möchten / aber alles vergeblich / und ist viel eher ärger worden als besser.

besser. Als ich nun solches gehöret / auch mir gezeiget worden alle wohl verordnete Medicamenta, habe ihr nichts mehr und bessers zu rahten wissen als diese veritable Corallen-Tinctur; welche / als sie solche wenig Tage und zwar zum erstenmahle gebrauchet / hat sie so gleich einige Linderung empfunden / wie sie solches verspüret / hat sie fleißig täglich damit continuiret / ist auch durch GOttes Gnade in kurtzer Zeit gäntzlich davon befreyet worden. Was das Hertz-Klopffen für eine grosse Noth sey / wissen diejenigen nicht genug zu beschreiben / so damit behafftet / indem sie sagen / sie müsten ersticken / das Hertz wolte ihnen in Stücken zerbersten / es wolte ihnen aus dem Munde steigen; die Ohnmachten / so dabey fürfallen / trennen allezeit den Tod und dergleichen mehr / daß mancher Mensch das Leben darüber lassen muß / sonderlich die weiblichen Geschlechts seyn; was aber die Ursache solches übermässigen Hertz-Klopffens sey / wird von denen practicis genugsam beschrieben und gelehret / ob aber solches die rechte Ursache sey / will ich jetzo nicht berühren / zum mindesten wil nur dieses sagen / daß nicht die Verdickung des Geblüts allemahl die rechte Ursache sey / wie die Medici fürgeben / wie ich solches in meiner über 40. jährigen Praxi vielfältig anders befunden /

auch in vorerwehntem Casu waren genugsame Attenuantia sanguinem, das Geblüt dünne machende Medicamenta gebrauchet worden / aber allemahl ohne Effect.

Ich konte viele mehr Casus anzeigen / so ich mit dieser veritablen Corallen-Tinctur zum glücklichen Stande gebracht habe / wann ich weitläufftiger seyn und die Kürtze hindansetzen wolte / allein ich habe nur die schweresten Kranckheiten / welche sonsten von vielen unheilbar geachtet werden / anführen wollen / damit auch diejenigen / so damit behafftet / in ihrem Elende noch einigen Trost und Hoffnung zur Besserung haben möchten. Eben als ich im Begriff war diesen Tractat zum Druck zu befördern / hat der wunderbahre GOtt mich mit einer schweren Kranckheit beleget / welches war ein Gallen-Fieber / so vergesellschafftet wurde mit einem Fluxu colliquativo, welches mich sehr abmattete / und alle Kräffte benahm. Ich nahm aber meine Zuflucht zu GOtt und dieser meiner Corallen-Tinctur, von welcher ich des Tages 2. mahl 20. Tropffen in Zimmet-Wasser einnahm; wie ich diese 3. mahl genommen / stillete sich der Durchlauff und das Fieber / wurde auch gelinder / es währete aber nicht lange / so folgete ein Sudor colliquativus, womit nicht allein viele Lebens-Geister zerflogen / sondern auch der

Nahrungs-Safft mit weggieng / welches daran abnehmen kunte / weilen meine Hemden und anderes Linnen / so ich im Bette gebrauchte / wann es trucken worden / so steiff gewesen / als wann solches durch Stercke / oder Gelatinam oder Geleè gezogen wären / worauff meine Glieder sehr steiff und vom Krampff propter inanitionem sehr incommodirt wurden. Bey diesem Zustande erwug ich mich mehr des Todes als des Lebens / übergab mich der Gnade GOTTes / und brauchte fleissig diese Tinctur, wodurch ich allgemählich wieder respirirte. Einige Tage aber darauff / als ich etwas zu mir von Speise genommen hatte / werden mir verdrießliche Sachen fürgebracht / wobey ich mich sehr alterirte. Die Umstehenden sagten / wie ich einem Todten ähnlich sehe / einen blauen Ring um den Mund / und eine blaue spitzige Nase hätte / und baten / daß ich mich ins Bette legen möchte / kaum hatte ich mich mit denen Kleidern ins Bette geleget / überfiel mir ein kalter Todes-Schweiß über den gantzen Leib / meine Hände und Füsse / Arme und Beine waren gantz kalt / nichts desto weniger sahe man den Schweiß Tropffen-Weise herab rinnen: Ich befahl / man solte mir 40. Tropffen von der Corallen-Tinctur in etwas Wein eingeben / welches geschahe / da habe ich recht fühlen können / wie die Lebens-Gei-

ster sich wieder recolligiret / sich darauff ausgedehnet / und peu à peu wieder sich in die Glieder ausgestrecket / und allgemählich wieder warm worden. Hier habe ich erfahren / daß dieses wahr sey / was die Authores von denen Corallen schreiben / daß nemlich solche eine grosse Gemeinschafft mit unsern Lebens-Geistern / calido innato oder humido radicali haben / welche dadurch gestärcket werden / daß sie die gefährlichsten Kranckheiten überwinden können. Und was es für ein grosser Nutzen sey / Medicamenta zu gebrauchen / die mit denen Lebens-Geistern in guter Harmonie stehen. Mit dieser Tinctur continuirte ich täglich / wodurch ich allgemählich wieder zu Kräfften kam. Als ich nun meinete / ich wäre aller Gefahr entgangen / die Kräffte sich wieder funden / und der Appetit sich vermehrete / viel derselbe auff einen braunen Kohl / welchen ich nebst einer Schincken / kochen liesse / und den Mittag mit gutem Appetit davon asse / auch wohl ein Dessel Wein darauff tranck / so erfolgete nichts desto weniger ein starcker Durchlauff darauff / und verlohr sich aller Appetit wieder / so 12. Tage währete / und von keinem Medicament weichen wolte / wodurch von allen Kräfften kam / und einem Todten-Gerippe gantz ähnlich war / weilen durch diesen Durchfluß / da alle Tage und

Nächte

Nächte etzliche und zwantzig bis dreissigmahl s. v. mich exoneriren muste / womit alles Geblüte und Säffte ausgeführet wurden. Als nun kein Medicament dieses stillen konte / befahl ich mich abermahl der Göttlichen Gnade / und brauchte / die Natur zu unterhalten / von der Corallen-Tinctur täglich etzlichemahl / welche durch GOttes Krafft mich erhielte / und allgemählich wieder zu Kräfften brachte / wofür demselben noch täglich in Demuth Danck abzustatten schuldig bin.

Aus diesen kan nun ein jeder sehen / was diese wahrhaffte Corallen-Tinctur für ein kräfftiges Medicament sey die Natur und die Lebens-Geister zu stärcken / und wann diese bey ihrer Krafft erhalten / alsdann alle Kranckheiten / welche sonsten für keinem Mittel weichen wollen / allgemählich können ausgerottet werden; und nachdem die Kranckheiten auch eingewurtzelt seyn / muß auch mit dieser Tinctur zu gebrauchen continuiret werden / zumahlen keine Medicin so kräfftig wird erfunden werden können / wann es auch der Lapis Philosophorum selber wäre / welche so mächtig sey / im ersten und andernmahl ein von langer Zeit her gehabtes Malum von Grund aus wegzunehmen: Zum Exempel. Man findet Leute / welche das Podagra oder andere Kranckheiten so

lange gehabt/ daß ihre Glieder davon eingeschwunden / und krumm oder lahm worden seyn / und diese würden gedencken/ ist dieses so ein kräfftig Mittel / so wird es mir auch helffen / würden aber nur 1. oder 2. bis 3. mahl davon nehmen / und würde nicht helffen / würden sie sagen / es wäre nicht so / wie es ausgegeben würde / sie hätten es auch gebrauchet / es hätte ihnen aber nichts geholffen. Dieses kan nun nicht seyn / wann es auch / wie schon gesagt / der Stein der Weisen selber wäre / und ist ein Unterscheid zu machen unter denen Kranckheiten / so noch nicht tieffe Wurtzel geschlagen / und welche durch lange Zeit mit der Natur sich vergesellschaffter / und fast mit derselben eine Gewohnheit worden: hernach muß man auch unterscheiden die Theile des menschlichen Leibes / als die eusserlichen und innerlichen / die nahe bey dem Brunnen der Lebens-Geister liegen / und die / so weit davon abgelegen seyn: die Kranckheiten / so in diesen stecken / als in Armen / Händen und Füssen / und von binnen heraus ihren Ursprung genommen / können nicht so bald gehoben werden / als andere / so inwendig / und noch nicht eingewurtzelt seyn. Ich habe oben angeführet / daß ich mit dieser Corallen-Tinctur eine Frau / so in Armen und Beinen / auch in gantzem Leibe die Gicht gehabt/

habt / geholffen habe / und daß auch die Tophi an den Fingern sich verlohren / und solches ist die lautere Wahrheit / dann erstlich waren die Tophi an den Fingern noch nicht alt / 2tens hatte sie dieses Malum noch nicht lange gehabt / 3tens continuirte sie fleissig mit dieser Tinctur. Wo aber die Tophi erst zu einer kreitichten Materie worden / da hat es vielmehr zu schaffen.

Dieses habe auch noch zu erinnern für nöthig erachtet / daß diese veritable Corallen-Tinctur mit unterschiedlichen Spiritibus oder starcken Wassern / (wann nemlich den vegetabilischen / wachsenden oder ihren rechten schweffelichten / wohl riechenden hartziasten Safft ausgezogen / und von dem Reinigten Wesen geschieden /) wieder aufgelöset / gemacht und verfertiget wird / damit es denen Krancken desto nützlicher anschlagen möge: Als zum Exempel / wann ich solche auff das Haupt richten / und im Schlage oder schweren Noth brauchen will / so löse deren ausgezogenen Safft / wie in meinem vorigen Tractat auch gemeldet / mit einem Schlag-Wasser / oder Käyser Caroli Haupt-Wasser und dergleichen wieder auf / und ziehe mit diesem Wasser abermahl / deren inneres Wesen die rechte Krafft und Tinctur aus: Will ich solche zum Hertzen gebrauchen / so geschicht solche andermah-

mahlige Ausziehung mit einem Cabuncul oder andern Hertz-Wasser. Will ich solche in Mutter-Beschwerungen und Kranckheit/wie oben angeführet/ gebrauchen/ so wird ein ander starckes oder gelindes Mutter-Wasser dazu genommen/ und darff derjenige/ so sie gebrauchen will/ oder bisher gebrauchet hat/ wann sie nicht von gleichem Geruch oder Geschmack ist/ nicht meinen/ als wann solche nicht die rechte auffrichtige Tinctur sey. Dann gleichwie die rohten Corallen an sich keinen Geschmack haben/ also auch deren Grund-Feuchtigkeit/ oder nimmer wachsender Safft keinen sonderlichen Geschmack/ aber wohl einen angenehmen/ dem fliessenden Ambra und Saffran gleichenden Geruch hat; daß aber der Geschmack nicht einerley/ solches rühret von dem Haupt/ Hertz-Mutter oder andern Wasser her/ womit die rechte Tinctur, aus deren rechten von GOtt eingepflantzeten Grund-Feuchtigkeit/ ausgezogen ist. Wird dannenhero derjenige wohl thun/ welcher solche von GOtt gesegnete Tinctur zu seiner Besserung verlangend/ anzuwenden gedencket/ daß er berichte/ in was für einem Zufalle er solche zu seinem Nutzen gebrauchen wolle/ so kan ihm/ von der besten Art zu gebrauchen/ ferner dienliche Nachricht gegeben werden. Welche in meinem

vorigen Tractat nicht genugsam angeführet. Diese von GOTT gesegnete Tinctur ist zwar kostbar; allein was ist köstlicher und edler/ als die Gesundheit/ welches man nicht eher erkennen kan/ bis man sie verlohren.

Ich will auch diese Medicin, die wahre Corahen-Tinctur nicht für eine universal oder allgemeine Medicin ausgeben / die einen jeden und alle Kranckheiten ohne Unterscheid und ohne einige andere Hülffs-Mittel helffen solte oder könte / zumahlen da mir wohl wissend/ was zu einer solchen Medicin gehöret/ und wie solche müsse beschaffen seyn/ sondern nur für eine solche Medicin, die eine nahe Verwandschafft mit des Menschen würckenden Lebens-Geistern und deren Natur habe / daß wann solche in ihrem Abgange seyn / und sich nicht so bewegen können / wie sie sonsten natürlicher Weise solten/ dieselbe ihre rechte Krafft und Stärcke wieder bekommen / ihren rechten Lauff vollenbringen und dem Menschen seine Kräffte wiedergeben/ wie oben in angeführten Exempeln der beyden so vom Schlage getroffen gewesen und nachhero auf einer Seiten lahm geblieben/auch die an der schweren Noth gelegen / zu ersehen / da nemlich bey denen ersten die thierlichen Geister ihren Lauff nicht verrichten / und was davon de-

pendi-

pendiret ausüben können; bey denen andern aber so von der schweren Noth seyn beschweret worden/ bey denen die Geister gar aus den Schrancken gelauffen / und gleichsam einem blitzenden Feuer bald hier bald dahin gesprungen und die menschliche Glieder zur unordentlichen und fast nicht natürlichen Bewegung gezwungen/ seyn sie durch diese Tinctur wieder besänfftiget und zum ordentlichen Lauff wieder gebracht / daraus denn wohl abzunehmen / daß diese Medicin mit denen Nerven und in ihnen wohnenden Geistern eine nahe Verwandschafft haben müsse/ wie dann alle oben angeführte Exempel/ so damit curiret seyn/ dahin auslauffen/ daß nemlich durch Besänfftigung der Geister und Stärckung der Natur durch diese Medicin, dieselbigen Patienten seyn wiederum gesund worden / sowohl diejenigen so in hitzigen Fiebern geraset/ als auch an Mutter-Beschwer und reissenden Gicht laboriret haben.

Dieses habe entgegen setzen wollen demjenigen/ so mir möchte wollen aufdringen / als gebe ich solche für eine universal oder allgemeine Medicin in allen Kranckheiten aus / welchem aber nicht also/ indem ich wol weiß/ was eine solche Medicin müsse würcken/ nemlich / wo ein Uberfluß unreiner Feuchtigkeit ist/ da muß solche entweder unten oder oben dieselbe austreiben; wo Urin zu treiben nöthig /

rhig/ da muß solche das Wasser vortreiben/ wo zuviele Säure in dem Magen und Geblüte/ muß solche dieselbe corrigiren/ und wo zuviel Saltzigkeit in dem Geblüte und andern Säfften / muß solche Universal-Medicin auch wegnehmen / welches nun nicht seyn kan/ daß zweyerley Würckung/ die einander zuwider seyn / in einem Stück der Medicin seyn können / und was dergleichen widerwärtige Würckungen mehr seyn mögen / welche ich dieser Medicin nicht beylege / sondern nur dieses von ihr rühmen kan / wie ich aus der Erfahrung habe / auch andere berühmte Medici ihr beygeleget haben/ daß der allerhöchste GOtt ihr die Krafft eingegossen/ die menschliche Natur zu stärcken/ durch die Gemeinschafft / so sie mit denen Lebens-Geistern haben.

Was aber der Menschen Natur antrifft / ist oben schon angeführet / daß solche bey allen Menschen einerley sey / aus der Ursache/ weiln der allmächtige Gott nur einen Menschen aus der Erden erschaffen/und den zweyten von dem ersten genommen und formiret/ damit nur ein menschliches Wesen seyn solte/ daher auch die Menschen einerley Geister/einerley Glieder/einerley Wachsthum/einerley Däuunge und einerley Zeugung haben: Daß aber einer dieses vertragen kan/ der andere nicht/ dieser grösser als ein anderer gewachsen/

wachsen/ dieser stärcker als ein ander 2c. das kommt alles zufälliger Weise. Sonsten aber die Natur des Menschen auf medicinalische Weise zu betrachten / in ihren gradibus, wie der Helmont sagt / ist dreyerley: Der erste Grad / wann ein Mensch recht völlig gesund ist / und wird dieser genennet die stehende Natur: welcher Mensche diese hat der bedarff keiner Medicin, sondern die Natur überwindet leicht selber / wann sie einen Anstoß leidet. Der zweyte Grad wird genennet die sitzende / wann ein Mensch nicht völlig gesund ist / dieser kan auch mit wenigem geholffen werden / weilen sie noch selber mitwürcket. Der dritte Grad wird genennet die liegende / wann ein Mensche ins Alter geräth / da die Kräffte abnehmen oder durch viele excesse seine Natur verdorben hat / und die Natur die Medicin zu würcken nicht antreiben will. Hier hat ein Medicus solche Medicin nebst andern nöthig / die die Natur stärcken / und mit denen Lebens-Geistern eine nahe Verwandschafft haben / gleichwie diese wahre Corallen-Tinctur, oder dergleichen / so kan er alsdann die Natur wieder aufrichten / und der Kranckheit machen ein gutes und gesundes

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gericke, Johannes

Curieuse und nützliche Observationes oder Anmerckungen uber die neuerfundene und in Druck herausgegebene veritable und wahrhaffte Corallen-Tinctur was dieselbe in den allerschwersten und gefährlichsten Kranckheiten bey vielen Menschen durch göttl. Seegen, da sonsten keine Mittel helffen wollen, gewircket ; wie auch von einem sonderlich den

Brandenburg [1716]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Ch.o.8#7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428584-2
VD18 12672246-001